

Wiesbadener Tagblatt.

60. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 3 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Zeitungszeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeitungszeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur
nächsterscheinenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No 566. Redaktions-Sprechstunde No. 52.

Donnerstag, den 4. Dezember.

Verlags-Sprechstunde No. 2266.

1902.

Abend-Ausgabe.

Die Kämpfe im Reichstag.

P. Berlin, 3. Dezember.

Auf Regen folgt Sonnenschein. Wenn es auch nicht direkt Sonnenschein war, der heute im Reichstagssaal herrschte, so ging es doch im Vergleich zu den ungeheuer stürmischen Szenen der gestrigen Dauer Sitzung heute verhältnismäßig ruhig her, insbesondere als das Haus nach der Erledigung der mehrfachen noch sehr erregten Geschäftsordnungsdebatten zur Erstattung der Referate über den Zolltarif überging. In diesem Punkt erfocht heute die Opposition einen Sieg, nachdem gestern die Mehrheit zwei Siege davongetragen hatte, nämlich die Zulässigkeitsklärung des berichtigten Antrags Kardorff und die Anerkennung, daß auch bei Geschäftsordnungsdebatten der Antrag auf Schluß der Debatte für zulässig gelten soll. Dagegen setzte es die Opposition heute durch, und auch der Vicepräsident Büsing erkannte diese Forderung als berechtigt an, daß zunächst die 23 Referenten ihre Referate über die 35 Mitteilungen des Zolltarifs erstatten. Diese Referate, welche die heutige Sitzung ausfüllen, dürften mindestens noch die morgige Sitzung, vielleicht aber auch noch die Freitag-Sitzung in Anspruch nehmen, da sich unter den Referenten auch die drei socialdemokratischen Redner Antrich, Reiffhaus und Wollenbutz befinden, welche sich als Dauerredner aufstehen dürften.

Im Uebrigen liefen heute allerlei Aarmerüchte umher, die sich zum Theil widersprachen und sich sämtlich nicht als stichhaltig erwiesen. So wollte ein Gerücht wissen, daß die Mehrheit auf den Antrag Kardorff zu verzichten gedente, während ein anderes Gerücht umgekehrt dahin ging, daß die Mehrheit vielmehr weitere Änderungen der Geschäftsordnung und eine Verstärkung der Präsidialgewalt durchsetzen wolle. Alle diese Gerüchte sind nicht zutreffend. Die Mehrheitsparteien sind einerseits darüber einig, den Antrag Kardorff aufrecht zu erhalten und durchzusetzen, und sie glauben andererseits fürs Erste, daß dies auch mit den jetzigen Mitteln der Geschäftsordnung zu erreichen sei.

Ein weiteres Gerücht ging dahin, daß eine Präsidialentscheidung ausgeschrieben sei, d. h. daß Graf Ballestrem sein Amt niederlegen wolle. Dies Gerücht dementirte Graf Ballestrem selbst dadurch, daß er heute alsbald zu Beginn der Sitzung und auch später wieder das Präsidium übernahm. Thatsache ist, daß der bereits 68-jährige Reichstagspräsident sich infolge

der Anstrengungen und Aufregungen der letzten Zeit sehr angegriffen fühlt, daß er aber trotzdem die Präsidialgeschäfte fortführen will, an denen jedoch die beiden Vicepräsidenten zur Ablösung des Grafen Ballestrem mehr als bisher theilnehmen werden. Von den dem Grafen Ballestrem nahestehenden Kreisen wird versichert, daß alle Gerüchte von Differenzen zwischen ihm und der Reichstagsmehrheit unzutreffend seien, und daß er gestern die Präsidialgeschäfte lediglich deshalb abgegeben habe, weil er sich zu angegriffen fühlte.

Nach der Erledigung der Referate wird der Reichstag in die sachliche Verathung des Antrags Kardorff eintreten. Es sind hierzu von Seiten der freisinnigen Parteien und insbesondere von socialdemokratischer Seite eine große Anzahl Änderungsanträge eingegangen, welche Änderungen der von der Kommission zu den einzelnen Tarifpositionen beschlossenen Sätze bezwecken. Die Mehrheitsparteien planen, nach einer Debatte von mehreren Tagen über den Antrag Kardorff und die Änderungsanträge Schluß der Debatte herbeizuführen und alsdann den Uebergang zur Tagesordnung über alle Änderungsanträge durchzusetzen. Auf diese Weise rechnen die Mehrheitsparteien darauf, in der nächsten Woche die zweite Lesung der Zollvorlage zum Abschluß zu bringen, doch sieht es keineswegs mit Sicherheit fest, ob diese Rechnung zutreffen wird. Für den Antrag Kardorff ist im Reichstag jedenfalls eine sehr starke Mehrheit vorhanden, denn zu den Gegnern des Antrags gehören außer den beiden freisinnigen Parteien und den Socialdemokraten nur die Polen, die Antisemiten, sechs Nationalliberale und vom entgegengesetzten Standpunkt aus, d. h., weil ihnen der Antrag nicht weit genug geht, die wenigen Mitglieder des Bundes der Landwirthe und ein Theil der Konservativen. Das wäre bei voller Besetzung eine Mehrheit von nahezu 250 Stimmen gegen ca. 150.

Wenn die Pläne der Mehrheit gelingen sollen, so wäre natürlich die Voraussetzung hierfür, daß diese Mehrheit wie gestern und heute, so auch weiter für ein beschlußfähiges Haus Sorge trägt. Das heutige Centrumsorgan, die „Germ.“, richtet in dieser Beziehung heute Abend scharfe Vorwürfe an die Adresse der Konservativen, von denen ein großer Theil „das Vergnügen der Hasen- und Fasanenjagd der Pflicht ihres Reichstagsmandats“ vorziehe. Die konservative „Kreuzzeitung“ mahnt ebenfalls heute Abend die Mehrheitsparteien, „eine Art Gottesfrieden“ zu proklamiren, da nur so auf einen Erfolg der Mehrheitsparteien gerechnet werden könne. An eine Erledigung der dritten Lesung der Zollvorlage ist vor Weihnachten nicht zu denken, vielmehr wird dieselbe bis nach der ersten Etatsverathung, also auf Ende Januar verschoben werden müssen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 3. Dezember.

Tagesordnung: Fortsetzung der zweiten Lesung der Zoll-Vorlage. — Ein Antrag Singer (Soc.) verlangt Absetzung des Gegenstandes von der Tagesordnung auf so lange, bis die Geschäftsordnungskommission Bericht erstattet und das Plenum Beschluß gefaßt habe über die der Kommission am 7. November überwiesene Frage, ob ein einmal vom Hause über den Gang der Verathungen gefaßter Beschluß wieder rückgängig gemacht werden könne. — Präsident Graf Ballestrem stellt den grundsätzlichen Theil dieses Antrages, die Absetzung des Gegenstandes von der heutigen Tagesordnung, zur Diskussion. — Abg. v. Kardorff (Konf.) beantragt sofort hierüber Uebergang zur Tagesordnung. — Abg. Dase (Soc.) spricht gegen den Antrag Kardorff. (Präsident Graf Ballestrem übergibt den Vorsitz an den Vicepräsidenten Büsing.) Redner übt zunächst Kritik an dem gestrigen Beschluß des Hauses und bemerkt ferner, daß das Haus, wenn es so, wie gestern, fortfahre, den Präsidenten herabzuwürdigen. (Vicepräsident Büsing protestirt gegen die Behauptung, daß der Präsident sich herabgewürdigt hätte. Lärm links.) Redner konstatirt, er habe nicht gesagt, daß der Präsident sich herabwürdigte, sondern daß die Mehrheit den Präsidenten herabwürdigte. (Auch diese Wendung erklärt der Präsident für unzulässig.) Redner tritt dann für den Antrag auf Ablegung von der Tagesordnung ein. Als er nochmals den gestern gefaßten Beschluß des Hauses einer Kritik unterzieht, wird er vom Vicepräsidenten Büsing zweimal zur Sache gerufen und ihm eventuell mit Wortentziehung gedroht. Redner bricht hierauf kurz ab. Der Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung über den socialistischen Antrag auf Absetzung wird mit 210 gegen 66 Stimmen angenommen. — Vicepräsident Büsing bemerkt, daß jetzt die Verathung des § 1 Absatz 1 mit den dazu vorliegenden Anträgen beginnt. — Abg. Barth (freis. Ver.) bemerkt zur Geschäftsordnung, daß die in der Kommission bestellten 23 Referenten gehört werden müßten, und zwar der Reihe nach. Sollte einer der Referenten aus Wort verzichten, so beantrage er, daß die betreffenden Stellen des Kommissionsbeschlusses, bezüglich deren die Referenten verzichten, an die Kommission zur schriftlichen Berichterstattung zurückverwiesen werden. — Abg. Spahn (Centr.) wünscht, daß die Referenten erst nach abgeschlossener Verathung gehört werden. — Abg. Singer (Soc.) meint, wenn er aus den Worten des Vicepräsidenten Büsing zu entnehmen habe, daß derselbe nicht zunächst den Referenten das Wort zu erteilen beabsichtige. (Vicepräsident Büsing: Dieser Vorwurf ist unberechtigt, ich habe davon nichts gesagt.) — Abg. Götzein (freis. Ver.) weist noch darauf hin, daß es ein schanderhafter Gedanke wäre, hinter einander alle

Dietrich Tanten.

Aus einem stillen Leben.

Roman von Sophie Hochstetter.

(24. Fortsetzung.)

XXX.

Nach einem langen, langen Frühling kam der Sommer.

Der Himmel war so strahlend, und das Land so grün, wie wir es oft in Träumen sehen, die uns heißer und leidenschaftlicher berühren, als die Wirklichkeit.

Sie gingen durch ihre Wälder, Hand in Hand gingen sie, wie zwei Eroberer, die auszichen, etwas Neues zu finden.

Es war schon später Nachmittag, als sie in Tantenstein eintrafen.

Sie gingen nicht in das Schloß. Am Waldrand lagerten sie und saßen auf die stillen, kleinen Häuser.

Sie sprachen nicht — sie saßen im Graze und hörten auf den Wind, der durch die Blumen ging wie in schmerzlicher Klage.

Man konnte drüben das alte, steinerne Portthor sehen, das den Forst abschloß. Eine Mauer lief noch herum. Dietrichs Großvater hatte sich da einen Wildpark gehalten.

Große, schwerfällige Linden ließen ihre Zweige über das Gemäuer fallen.

„Wir wollen in den Park gehen“, sagte Diane.

Und sie überschritten die Wiege, auf der das Gras so hoch stand, daß die wilden Sommernecken und die hohen Glockenblumen, die dazwischen wuchsen, die Hände berührten, wenn man sie fassen ließ.

Und dann waren sie beide unter den alten Bäumen.

Die Lindenblüthen dufteten schwer und süß, und die Vienen feierten willkürliche Bacchanale an den reichen Dolmen.

Durch den Grund zogen sich noch verwilderte Bege, denen man folgen konnte, und endlich führten sie zu einem grauen Steinbild, das in einem Kreis von Bäumchen stand, die es einschlossen, wie schwarze Wände.

„Was ist das?“

„Der große Pan.“

Diane trat näher und sah in ein wunderliches Baumgesicht, in dessen lächelnd gekrümmten Rippen die dreifache Mäule hing.

Und sie saßen zu den Füßen des steinernen Pan — und saßen auf sein ewig lebendiges Werk: die Landschaft des weiten Waldes.

Er hatte den Arm um ihren Nacken geschlungen. Sie lag an seinem Herzen, und er trank ihren Athem.

Seine lange zurückgehaltene, lange hinter der Ehrfurcht gestandene Leidenschaft brach plötzlich aus ihm.

Er drückte sie an sich, als wollte er sie zerbrechen — und sein Mund faugte sich fest an ihren blühenden Lippen.

„Ich sehne mich so sehr nach Dir — ich sehne mich nach allem, was Du hast — ich sterbe, wenn ich Dich noch entbehre.“

Und seine zitternden Hände tasteten nach ihrer Brust — und er küßte die jungfräulichen Formen.

Ueber ihnen rauschten im Schweigen des Waldes die alten Lindenzweige.

Es war Dämmerung, als sie heimgingen. Jenseits der Straße erhob sich eine spärlich bewaldete, mit Gesträuch bestandene Hügelkoppe.

Alles lag schon in matten Farben, aber auf den runden Hügel fielen noch letzte Sonnenstrahlen.

„Dorthin will ich“, sagte Diane. „So wunderbar und seltsam sieht das aus.“

„Ist es nicht ein Berg, wo man das goldene Regenbogenkissen finden kann?“

Er lächelte: „Für Dich kann es wohl da sein.“

Sie gingen über Felder und Galden, und endlich stiegen sie die Hügelkoppe hinan.

Es war ihr so wunderbar weh und erwartungsvooll. In einer Sehnsucht, die ihren Körper beben machte, ging sie den Weg.

Und es schien ihr, als seien alle Farben um sie tiefer und leidenschaftlicher, leidgetränkter, als sie es je gesehen.

Es war ihr, als hätte das Land um sie tausend Ränne, die sich aufthun mußten — um Riechendes, Riegequines zu sprechen.

Sie kam sich vor, als träumte sie von einem geheim-

nissvollen Erleben — als träumte sie, sie müsse ihr Augen aufheben zu dem sonnenbestrahlten Berge, und es läme dort das letzte Wunder zu ihr.

Aber der Berg war nun schon dunkel.

Und was dort noch so gelehrt hatte, hob sich nur undeutlich mehr ab — strahlende Ginsterbüsch, die blüthenschweren Zweige neigend.

Sie standen beide still, wie befangen in einem räthselhaften Bann, wie losgelöst von aller Erdschwere.

Und doch fühlten sie beide wie einen Schmerz die sinkende Nacht — wie einen Klagen, der um Erlösung ruft.

Sie fühlten, wie ihr zitternder Herzschlag zu einander ging, wie ihre Gedanken in einander flossen und weiter getragen wurden durch das schweigende Dunkel — immer weiter.

Sie fühlten, wie ihre Liebe sie zu der Erde niederzwang, zu der geliebten Erde, die all ihre Sehnsucht getragen und all ihre Wünsche.

Kinder der Erde wollten sie sein.

Er sah — und hörte auf den Schlag ihres Herzens — er sah, und wußte es plötzlich, daß die Stunde der Erfüllung ihm nicht mehr ferne.

Hörst Du das Lied der Sommernacht
Wie es klaglos, lächelnd und leidend —
Unhörbar grüßend verflingt?
Siehst Du, wie bleiche Sternensprache
Unsichtbar gebend — scheidend
Wählt sie verflucht?
Nacht ist um uns, die bange
Lautlos sinkende Nacht.
Sie hat nach verlassendem Zeide
Erlösete Zeichen gebracht.
Greift Dir ihr Schweigen an Dein Herz?
Nicht es Dich leise erdenwärts —
Ersterebend in Wonnschauer
In stummer Trauer
Dem Ewigen zu?
Am Himmel fern
Voll sich ein blauer Funken,
Ein Augenblick
Er ist im All verfunken.
Ein Wunsch kramt auf
Ein Wunsch — so heiß
Ein Wunsch, der lehter
Liebe, Preis. —
In Deine Arme
Voll mich sinken —

28 Referenten zu hören. Das Wichtigste sei doch, daß jeder Referent, nachdem er referiert hat, seine Anträge stelle und daß dann über diese beschloffen werde. — Vicepräsident Büsing befreit, daß in dieser Weise vorgegangen werden könne. Er gebe jetzt den Referenten das Wort, und zwar zunächst dem Grafen Schwerin-Löwitz. Dieser erklärt, daß er auf das Wort verzichte. (Große Unruhe links.) — Abg. Barth (freis. Ver.) beantragt, diejenige Stelle des Tarifs, über welche Graf Schwerin zu berichten beauftragt war, an die Kommission zur schriftlichen Berichterstattung zurückzuverweisen. — Abg. Gothein (freis. Ver.) bemerkt, daß der Referent seine Pflicht verleihe, wenn er nicht referiere. — Abg. Singer (Soc.) kann dem nur zustimmen. — Abg. Richter (freis. Volksp.) bezeichnet es als Pflicht des Referenten, seinen Bericht zu erhalten, nachdem ihn die Kommission mit der mündlichen Berichterstattung beauftragt habe. — Referent Graf Schwerin-Löwitz ist jetzt bereit, zu referieren. (Große Heiterkeit.) Er spricht genau 10 Minuten über die Nr. 5 bis 22 des Tarifs. — Abg. Barth (freis. Ver.) beantragt angesichts des kurzen Referates des Abgeordneten Grafen Schwerin-Löwitz, die Nr. 5 bis 22 des Tarifs zur schriftlichen Berichterstattung an die Kommission zurückzuverweisen. Das sei kein Referat gewesen, sondern nur die Karikatur eines solchen. — Vicepräsident Büsing erteilt dem Redner hierfür einen Ordnungsruf. — Abg. Passche (nat.-lib.) spricht gegen den Antrag Barth. — Abg. Singer (Soc.) für denselben. Letzterer will noch wissen, wie eigentlich die Regierung über den Antrag Kardorff denke. Staatssekretär Posadowsky, der einige Zeit den Verhandlungen beigewohnt, verläßt den Saal. — Abg. Passche (freis. Ver.) äußert sich in demselben Sinne. — Abg. Stadthagen (Soc.) tritt für den Antrag Barth ein, ebenso die Abg. Gothein (freis. Ver.) und Bernstein (Soc.). — Abg. Köstke (wildlib.) hält ebenfalls schriftliche Berichterstattung für erforderlich. — Der Antrag Barth wird mit 228 gegen 78 Stimmen abgelehnt. — Staatssekretär Posadowsky nimmt jetzt das Wort. Was den Antrag Kardorff anlangt, so könne er nur sagen, daß die Regierung es stets ablehne, sich in Geschäftsordnungssachen des Hauses zu mischen. Die Regierung werde abwarten, bis das Haus in die sachliche Berathung des Antrages eintrete, was hoffentlich in nicht allzu ferner Zeit der Fall sein werde. — Abg. Gamp (Reichsp.) referiert über die Positionen 23 bis 43 (Kartoffeln, Zuder- und Futterrüben, Tabak, Hopfen, Küchengewächse, lebende Pflanzen und Erzeugnisse der Biergärtnerei). — Abg. Stolle (Soc.) beantragt, diese Positionen an die Kommission zwecks Erstattung eines schriftlichen Berichtes zurückzuverweisen. — Abg. Arendt (Reichsp.) beantragt über diesen Antrag Uebergang zur Tagesordnung. Nachdem Redner für den Antrag gesprochen und Abg. Bebel (Soc.) dagegen, wird der Antrag Arendt mit 230 gegen 72 Stimmen angenommen. — Hierauf erstattet Referent Blandhorn seinen Bericht über die Positionen: Obst, Süßfrüchte. Sein Referat nimmt 27 Minuten in Anspruch. — Abg. Hausmann (südd. Volksp.) beantragt über die Position 46 (Äpfel, Birnen, Quitten, Aprikosen) schriftliche Berichterstattung. — Abg. Baffermann beantragt hierüber Uebergang zur Tagesordnung. — Abg. Hausmann (südd. Volksp.) zieht nach kurzer Debatte seinen Antrag wieder zurück, womit auch der Antrag Baffermann erledigt ist. — Abg. Müller-Meinungen referiert über Kaffee, Kakao und Thee. Seine Darlegungen nehmen 40 Minuten in Anspruch. Es folgt das Referat des Abg. Gamp (Reichsp.) über Erzeugnisse der Feldwirtschaft, Holz, auch Forstholz, Quebrachholz, Gerbrinde etc. — Abg. Burm (Soc.) beantragt Rückverweisung der Position Quebracho behufs schriftlicher Berichterstattung. — Abg. Arendt (Reichsp.) beantragt Uebergang zur Tagesordnung, zieht aber diesen Antrag alsbald wieder zurück. Es gehen weiter zwei Anträge ein von den Sozialdemokraten und vom Abg. Müller-Sagan (freis. Volksp.), die Position Quebrachholz und Gerbrinde resp. auch die Extrakte daraus an die Kommission zurückzuverweisen. — Ein Antrag Arendt

(Reichsp.) will Uebergang zur Tagesordnung über diese beiden Anträge. — Abg. Müller-Sagan (freis. Volksp.) zieht nach kurzer Debatte seinen Antrag zurück. In namentlicher Abstimmung wird sodann dem Antrag Arendt gemäß Uebergang zur Tagesordnung über den sozialistischen Antrag beschloffen, und zwar mit 231 gegen 79 Stimmen. — Abg. Herold (Centr.) referiert über die Tarifnummern 99 bis 123, d. h. über Alles, was an Vieh- und Fleischzöllen noch nicht erledigt ist. — Ein Antrag Wolfenbühler (Soc.) verlangt Rückverweisung einer Reihe Positionen an die Kommission zur schriftlichen Berichterstattung. — Abg. Spahn (Centr.) beantragt hierauf Uebergang zur Tagesordnung und empfiehlt diesen Antrag ganz kurz. — Abg. Wolfenbühler (Soc.) bekämpft denselben wiederum in längeren Ausführungen, worauf in namentlicher Abstimmung mit 222 gegen 73 Stimmen bei einer Enthaltung über den Antrag Wolfenbühler zur Tagesordnung übergegangen wird. — Abg. Müller-Sagan referiert sodann über thierische Fette, Milch, Butter, Käse, Eier etc. Ferner Abg. Passche über Bettfedern, Vogelbälge, Schmuckfedern, woran sich nur eine kurze Debatte knüpft. Weiter Abg. Sieg über Mälerer-Produkte. Hier geht Abg. Gothein (freis. Ver.) näher auf die Delzölle ein und verlangt darüber schriftlichen Bericht. — Abg. Spahn (Centr.) beantragt Uebergang zur Tagesordnung. — Gegen diesen Antrag spricht Abg. Fischer-Sachsen (Soc.), worauf der Antrag Spahn mit 234 gegen 68 Stimmen angenommen wird bei einer Enthaltung. — Abg. Stadthagen (Soc.) beantragt ebenfalls noch zu dem Referat Sieg, eine andere Kategorie Tarifstellen der Kommission zur schriftlichen Berichterstattung zu überweisen. Wieder beantragt Abg. Spahn Tagesordnung und Fischer-Sachsen bekämpft dieselbe. (Inzwischen übernimmt Präsident Graf Ballestrem, der stundenlang abwesend war, wieder das Präsidium.) Die namentliche Abstimmung ergibt Uebergang zur Tagesordnung über den Antrag Stadthagen mit 217 gegen 67 Stimmen bei einer Enthaltung. — Präsident Graf Ballestrem bittet die Abgeordneten, ihre Anträge zur Geschäftsordnung in Zukunft schriftlich einzubringen, und theilt mit, daß ihm inzwischen ein Antrag Bernstein zugegangen sei, die Position Zuderzoll (ebenso noch zu dem Sieg'schen Referat gehörig) an die Kommission zurückzuverweisen. — Abg. Bernstein (Soc.) befragt diesen Antrag sehr eingehend. Es folgt wieder der Antrag Spahn auf Uebergang zur Tagesordnung, sowie die Reden für und gegen, endlich der Uebergang auf Tagesordnung mit 216 gegen 53 Stimmen bei 3 Enthaltungen. Es wird damit zugleich über einen Antrag Stockmann zur Tagesordnung übergegangen, der für sämtliche Positionen des Referats-Abchnittes Sieg Ueberweisung an die Kommission forderte, von dem Antragsteller aber nicht erst beantwortet wurde. Der Antrag sollte dadurch, daß auch über ihn Tagesordnung beschloffen wurde, offenbar nur verhindern, daß noch weitere ähnliche Anträge betreffend einzelner Positionen zugelassen würden. — Abg. Köstke-Deffau (wildlib.) beantragt Verzagung auch mit Rücksicht auf das Beamten- und Diener-Personal des Hauses und auf die Stenographen. Der Antrag wird um 10½ Uhr angenommen. Nächste Sitzung Donnerstag Vormittag 10 Uhr.

Berlin, 3. Dezember. Bei der gestrigen Abstimmung über die Zulässigkeit des Antrages Kardorff im Reichstag haben, wie die „National-Zeitung“ feststellt, von den 53 national-liberalen Abgeordneten 39 für die Zulässigkeit, 6 dagegen gestimmt und 8 haben sich der Abstimmung enthalten. Wegen der Zulässigkeit stimmten die Abgeordneten Büsing, Prinz Schönaich-Karolath, Dr. Eiche, Hilbed, Luentin und Dr. Semmler. Bemerkenswerth ist noch die Stimmhaltung der beiden Präsidenten, des Grafen Ballestrem und des Grafen Stolberg. Ebenso enthielten sich der Abstimmung die Abgeordneten Prinz Hohenlohe-Schillingsfürst (fraktionslos) und v. Strombeck (Centrum).

Berlin, 3. Dezember. Bei den Mehrheits-Parteien des Reichstages geht die Absicht dahin, die zweite und dritte Berathung des Zolltarifes baldmöglichst unter

Innehaltung der geschäftsordnungsmäßigen Fristen auf einander folgen zu lassen, so daß die Hoffnung gehegt wird, den ganzen Zolltarif bis Weihnachten in Sicherheit bringen zu können. Bis zum Samstag gedenkt man die zweite Berathung sich ausdehnen zu lassen, dann die zweite Berathung mit der Endabstimmung über den Antrag Kardorff zu schließen und am Dienstag die dritte Berathung des Zolltarif-Gesetzes mit dem eingefügten Antrage Kardorff beginnen zu lassen.

Berlin, 4. Dezember. Der Abgeordnete Bebel hat auf Grund der Geschäftsordnung beim Präsidenten Grafen Ballestrem Beschwerde erhoben über den Vicepräsidenten Grafen Stolberg, der ihm in der gestrigen Reichstags-Sitzung einen Ordnungsruf erteilte, weil er eine Aeußerung des Grafen Posadowsky für unpassend erklärt hatte.

Berlin, 4. Dezember. Der Reichstags-Präsident Graf Ballestrem hat sich, nach einem parlamentarischen Berichterstattung, von der Ermattung, die sich nach den schweren Anstrengungen der letzten Sitzungstage geltend machte, wieder soweit erholt, daß er, seinem dringenden Wunsch entsprechend, gestern wieder seinen Platz einnehmen konnte. Graf Ballestrem denkt nicht an Urlaubnehmen und Erholung. — Die „Voss. Zig.“ erklärt, die Thatsache bleibe bestehen, daß Graf Ballestrem scharfe Auseinandersetzungen mit dem Centrum, insbesondere Herrn Spahn, hatte, und den Antrag Kardorff nach wie vor als geschäftsordnungswidrig ansehe, auch wenn die Mehrheit anders entschieden habe. Wenn Graf Ballestrem sich angegriffen fühle, so liege die Ursache dafür weit weniger in einem ungebührlichen Verhalten der Minderheit gegen ihn, als in seinem Gegensatz zu der Mehrheit.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Das Allgemeinbefinden des Herzogs von Sachsen-Altenburg ist ein zufriedenstellendes. Die Nacht verlief gut und die Aerzte sind mit dem Zustande des Kranken zufrieden.

Großfürst Paul Alexandrowitsch von Rußland, der bekanntlich infolge seiner Ehe aus der russischen Armee ausgeschlossen worden ist, ist nunmehr auch seiner Ehrenstellung im preussischen Heere enthoben worden. Wie der „D. Z.“ meldet, hat der Gzar an Stelle des Großfürsten die hiedurch erledigte Stelle des preussischen Kürassier-Regiments Nr. 8 in Brandenburg übernommen.

Die die „Neue politische Korrespondenz“ von angeblich gut informierter Seite hört, soll der Rücktritt der kommandirenden Generale des 3. und 15. Armee-Korps, von Liegnitz und Hermannstadt, bevorstehen. An ihre Stelle sollen treten der dienstthuende General-Adjutant des Kaisers und Kommandant des kaiserlichen Hofquartiers, General von Plessen und der Kommandeur der 8. Division in Stuttgart, Generalleutnant Ritter v. Dörmann von Gillingen.

Aus Straßburg, 3. Dezember, wird gemeldet: Nach kurzer Krankheit ist General a. D. G. v. G. im Alter von 73 Jahren hieselbst gestorben. Nach einer erfolgreichen Laufbahn als Artillerie-Offizier, in der er zuletzt die Stelle eines Direktors der Artillerie-Verkaufsstelle in Straßburg bekleidet hatte, war er im Jahre 1883 in den Ruhestand getreten. Der Verstorbenen erfreute sich in bürgerlichen Kreisen großer Beliebtheit. Der älteste Sohn des Verstorbenen gehört der reichsständlichen Verwaltung als Kreisdirektor an.

General der Infanterie J. D. Arndt, letzter Enkel Ernst Moritz Arndts, zuletzt Gouverneur von Meck., ist in Baden-Baden gestorben.

* Zur Kaiserrede in Götting. Nach der „Berliner Zeitung“ soll die Fassung der Kaiserrede bei der Einweihung der Ruhmeshalle in Götting vom „Voss'schen Bureau“ an einer Stelle gemildert worden sein. Nach der Voss'schen Fassung hat der Kaiser gesagt: „Unser Volk in den verschiedenen Klassen und Ständen ist für diese Aufgabe (nämlich die Arbeit der Väter fortzuführen) unzugänglich geworden“, nach den Notirungen der Stenographen hat er dagegen wörtlich gesagt: „Unser Volk in seinen verschiedenen Klassen und Ständen ist eingeklappt.“

* „Das Gebet für den Reichstag.“ Unter dieser Ueberschrift schreibt die „Kreuzzeitung“: „Viele treue Pastoren und ernste Kirchenbesucher werden sich in der letzten Zeit bei der sonntäglichen Fürbitte für den Reichs-

In Deiner Liebe
Vas mich ertrinken —
Gieb mir Dich ganz —
Gieb mir den Glanz
Von Erdenglück
Unter legtes Gesicht — —
Nicht fort —
Komm —
Rein Wort,
Rein Wort durchbreche die Stille. — —

XXXI.

Die Tage wurden schon kürzer, und die weiche, klare Ruhe des September lag über dem Lande. Sie konnten die Abende nicht mehr im Garten sein.

Nun saßen sie meist, wenn es dunkel wurde, in der Bibliothek, und er erzählte ihr von den ferneren Tagen seiner Kindheit, oder aus der Geschichte seiner Familie: von dem alten Haus in Brügge und von allem, was erzählenswerth und erzählensmöglich war.

Sie hörte ihn so gerne sprechen, und sie liebte es auch, wenn er ihr auf der Weige vorspielte, obwohl er nicht viel mehr hatte, als einen weichen Ton und die Fähigkeit, einfache Wiederwiedergabe.

„Du kannst gar nicht wissen, wie gut mir Alles gefällt“, sagte sie einmal.

„Als ich mit Papa in England lebte, kamen wir manchmal in ein ähnliches Schloß.“

„Da gab es viele Zimmer mit Büchern und dunklen Bildern, und einen Saal, in dessen düsterer Ecke eine geheimnißvolle Andachtsuhr hing.“

„Dann sprach mein Vater mit dem alten Schloßherrn, und ich bekam ein Buch in die Hand vor irgend einer undurchbrechlich braven und edlen Miß, „die Abende im Herrenhause“ hieß es.“

„Die Männer, die redeten, verstand ich nicht, denn die Sprache war mir fremd, und ich konnte höheren Worten darin nicht folgen. So mußte ich immer „die Abende im Herrenhause“ lesen, so entsetzlich sie mir waren, und so unaussprechlich das ewige Edle darin.“

„Dietrich unterbrach sie lachend.“

„Thaten sie denn nie etwas als edel sein?“

„Ne“, sagte sie mit starker Betonung.

„Sie sahen edel, sie tranken edel, selbst wenn sie ihre

Heimdragen „umbanden“, wie es immer hieß, waren sie edel. Von edler Heiterkeit erfüllt, hielten sie edle Reden, Damen lehrten Kindern edles Stricken und edle Grundzüge, und selbst die Dienerschaft in diesem Hause hielt auf edle Beiseidenheit.

„Sie trieben es so arg, daß man bangen mußte, wenn ihnen das Leben einmal wirklich Gelegenheit zum Edelsein bringen würde. Denn sie konnten sich nicht mehr überbieten.“

„Dieses edle Buch also las ich — und ich sehnste mich so brennend, daß ich einmal in die dunkle Ecke des Saales gehn durfte und mir ein Buch von Walter Scott holen.“

„Aber in diesem Hause durfte ein kleines Mädchen keine Wünsche haben.“

„Und die ganze Herrlichkeit des schönen Schlosses konnte ich nur ahnen.“

„Wenn ich damals doch ein Stückchen von Deinem gehabt hätte.“ Er kam zu ihr und streichelte ihre Haare.

„Armes, kleines Mädchen, immer hat es edle Sachen lesen müssen und gar nicht lachen sollen.“

„Wenn Du zu mir gekommen wärest, dann hätte ich Dir mein ganzes Schloß geschenkt, weißt Du, die Ruine und die vielen Thürme und Gänge. Da hätten wir gespielt.“

„Aber Du bist gewiß viel feiner gewesen als ich, denn ich ah zum Beispiel die Stachelbeeren mit den Wägen.“

„Ich auch. Und manchmal, wenn wir an einem Ader vorbeifahren, holte ich mir so eine kleine, weiße Herbststube heraus.“

„Magst Du sie jetzt noch?“ fragte er ernsthaft.

„Soll ich Dir ein Rübenfrüglein schnitzen?“

„Heute nicht, Lieber.“

„Rein, aber wenn wir auf die Hühnerjagd gehen.“

„Weißt Du, das ist kein. Da gehen wir nur mit dem Hund. So den ganzen hellen Herbsttag durchs Feld. Da ist doch das Leben am schönsten. Alles liegt so still und weit. Und ich habe einen großen Kuckuck, da nimmt man erst gute Sachen zum Essen und Trinken mit, später kommen die Hühner rein.“

„Und dann hole ich Dir auch Rüben aus den Feldern — weil Alles uns gehört.“

Sie lachte ein helles, klingendes Lachen.

„Ja, Du bist ja herrlich reich.“

„Mein hoher Herr —“

„Was bin ich?“

„Mein hoher Herr und ich das Rädchen.“

„Ach, weißt Du wohl noch, Dietrich, wie Du Dich einmal so schrecklich schämtest, daß Du „der Graf von Lanten“ bist?“

„Er kam zu ihr und rieb seinen dunklen Kopf in ihrem Schooß.“

„Du mußt Deinen Mann nicht so verpöten. Er ist ja erst zweiundzwanzig Jahre alt und kann sich noch bessern.“

„Ergähle mir lieber noch ein wenig von Deiner Kindheit.“

„D ja, ich will Dir von dem Schäfer Nidelhut erzählen.“

„Wer ist das?“

„Das sollst Du schon hören.“

„Weißt Du, als ganz kleines Mädchen lebte ich mit den Eltern auf einem Landgut in Thüringen. Da war ein alter Schäfer, zu dem lief ich immer hinaus auf die Weide, und er erzählte mir hinreichend interessante Dinge von seinen Schafen, wie die so flug seien, und von dem Hund, der Alles wußte, was er dachte.“

„Ich kann Dir nicht sagen, wie ich den Schäfer liebte und seine Thiere.“

„Zu meinem vierten Geburtstag wünschte ich mir, daß ich einmal den ganzen Tag bei ihm sein dürfte.“

„Und für meinen nächsten versprach er mir ein Paar selbstgefrägte Strümpfe von der Wolle des weissesten Lammleins.“

„Seine Frau kam auch öfter, und stets trug sie ein kleines Kind in dem Thüringer Mantel.“

„Sie schenkte mir große Stücke Schwarzbrot, und kein Kaffee war besser, als der, den die Schäfersfrau brachte.“

„Aber dann gingen wir fort — auf drei Jahre in die Normandie. Und als ich wiederkam, und mein erster Gang zu dem Schäfer war, da sah ich mit Entsetzen, daß er mich nicht mehr verstand und ich ihn nicht.“

(Schluß folgt.)

tag schmerzliche Gedanken gemacht haben. Es liegt die Versuchung nahe, zu sagen: „Ist es nicht ein Hohn, diesen Reichstag an heiliger Stätte überhaupt zu erwähnen?“ Ja, wir wissen, daß manche Pastoren, von derartigen Empfindungen beherrscht, das Gebet für den Reichstag auslassen. Aber das ist unredlich — nicht nur, weil es Ungehörigkeit gegen die kirchliche Behörde darstellt, sondern noch vielmehr, weil es einen Mangel des Glaubens an die Macht des Gebets in sich schließt. Möchten vielmehr alle, die wirklich beten können, aus dem Blick auf die schmachvollen Vorgänge im deutschen Reichstag die starke Anregung entnehmen, die Fürbitte recht ernstlich und inbrünstig zu üben und dadurch — ohne Haß und Bitterkeit — die Macht der Finsternis zu überwinden! Wenn alle gläubigen Christen sich sonntäglich zu solchem Gebet zusammenschließen, so muß das einen Erfolg erzielen.“ Auch in konservativen Kreisen dürfte die herbeigesehnte Hilfe Gottes in einer reinen Nachtfrage wenig Anklang finden. Eigenthümlich, daß die Herren der „Kreuzzeitung“ nicht in Betracht gezogen haben, daß ihr lebendiger Gott am Ende mit seiner höheren Weisheit sich gegen sie selbst wenden könnte! — Was dann?

* **Rundschau im Reich.** Aus Posen wurden, wie der „Dziennik Północny“ meldet, drei polnische Postassistenten nach dem Westen verlegt. Außerdem wurden verlegt aus dem Kreise Stempin in der Provinz Posen nach dem Westen einige Briefträger und Schaffner, insgesamt fünf. — Der Feldzug, welchen die „Freiburger Kurier“ gegen den Karlsruher Professor Dr. Böhtlingk wegen seiner Schrift „Auf der Fahrt nach Canossa“ inficirt hatte, endete mit einer Niederlage. Wie die Karlsruher Staatsanwaltschaft, so hat auch die Staatsanwaltschaft in Frankfurt a. M. es abgelehnt, die Klage wegen angeblicher Gotteslästerung gegen den Verfasser zu erheben. Auch der badische Ultramontanismus wird sich also daran gewöhnen müssen, mit geistigen Waffen zu kämpfen. — Die neueste Nummer des „Simplicissimus“ ist in München vom Kolportageverbot betroffen worden. Die Nummer ist eine Art Schutzmanns-Nummer, in der die Behandlung der Zuschauer bei Hofaufführungen, das Vorgehen gegen Redakteure, der Dienst, die Schutz- und Hilfsleistung, die Verhaftung von Frauen u. A. drastisch in Wort und Bild ironisirt werden.

Anslaud.

Reisepläne Alexanders von Serbien.

a. Belgrad, 1. Dezember.

Mit den Reisen des Königs Alexander nach dem Auslande ist das eine eigene Sache. Mag Anslaud oder Desterreich das Ziel seiner Wünsche sein: es wird immer nichts daraus. Jetzt hat er sich eine Draga nach Kruschedol fahren wollen, um am Todestage Wilans das Grab des Vaters zu besuchen; aber die Reise ist „verschoben“ worden. Warum? Na, schwer ist's eigentlich nicht, den Grund zu errathen, und deshalb wird die public opinion auf eine falsche Fährte geleitet. Es heißt nämlich, der König habe seine Reiseabsichten geändert, weil die drei Minister, welche der Armee angehören, sich nicht einig darüber sind, ob das Oberkommando dem Kriegsministerium oder dem Generalstabe angegliedert werden solle. Der Ministerpräsident, General Jinar Markowitsch, möchte sich in der Vorhahnung eines baldigen Endes seiner Ministerthätigkeit den Posten gern reserviren, und General Miloban Pawlowitsch hegt aus ähnlichen Gründen den Wunsch, sich den Oberbefehl zu sichern. In Wirklichkeit würde Alexander diesen Streit kaum als wichtig genug angesehen haben, ein so bedeutungsvolles Unternehmen wie die Fahrt nach Kruschedol und den daran anschließenden Besuch am Wiener Hofe aufzugeben; es sind also offenbar andere Motive, die den Aufschub bewirkt haben, und man wird kaum fehl gehen in der An-

nahme, daß das Kommen des Königs von Serbien vom Wiener Hofe aus höflich, aber entschieden, abgelehnt wurde.

* **Desterreich-Ungarn.** In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses beantwortete Ministerpräsident Körber die Interpellation des Abgeordneten Stein, betreffend die angebliche Verfolgung der Verbreiter von Karikaturen auf die verstorbene Königin Viktoria von England, dahin, daß die Staatsanwaltschaft sich bei der Verfolgung von Druckschriften, welche sich auf eine grobe Beleidigung des Oberhauptes eines mit Desterreich in durchaus freundschaftlichen Beziehungen stehenden Staates beziehen, innerhalb der Grenzen des Gesetzes begreife. — Durch die magyarischen Blätter macht die Meldung die Kunde, Erzherzog Franz Ferdinand habe während der letzten Manöver bei Schoberg zu magyarisch sprechenden Offizieren geäußert: „Meine Herren, ich habe es schon wiederholt verboten, daß man in meiner Gegenwart eine fremde Sprache benutze!“ In einzelnen Blättern folgte auch bald ein Dementi, wonach an der Geschichte kein wahres Wort sei, was umso glaubhafter ist, als der Thronfolger thatsächlich magyarisch sprechen kann und ihm daher die Sprache nicht fremd ist. Die beflissene Kolportierung des erzherzoglichen Ausspruchs ist aber recht bezeichnend: es soll um jeden Preis gegen den unbeliebten Thronfolger Stimmung gemacht und er durchaus zum Magyarenhafter gestempelt werden. Es ist unter solchen Umständen allerdings ausgeschlossen, daß sich eine gewisse suggestive Wirkung auf den Erzherzog bemerklich macht, dem ohnehin nachgesagt wird, er sehe unter christlich-socialen und daher antisemitischen und zugleich antimagyarischen Einfluß.

* **Belgien.** Eine Gruppe belgische Rhetor plant die Gründung einer Schule, um belgische Matrosen heranzubilden. Die Regierung soll dem Unternehmen ihre Unterstützung zugesagt haben.

* **Frankreich.** Der Abgeordnete Gautier wird die Regierung morgen in der Kammer über die Humbert-Affaire interpelliren. Ebenso wird der Abgeordnete Binder eine Interpellation darüber einbringen, daß die französische Sicherheits-Polizei an die auswärtigen Polizeibehörden vollständig unähnliche Photographien der Humberts versandt hat. Man glaubt, daß die Diskussion hierüber eine sehr erregte werden wird. Der Justizminister wird, wie es heißt im Laufe der Sitzung die Mittheilung machen, daß die Verhaftung der Familie Humbert nahe bevorstehe oder sogar schon in Argentinien erfolgt sei. — Der Abgeordnete Brunet brachte in der Kammer einen Gesetzentwurf ein, welcher die Abschaffung der Todesstrafe in Frankreich und den französischen Kolonien bezweckt. Der Entwurf wurde einem Ausschuss überwiesen. — In Sachen der französischen Kongregationen hat die Regierung beschlossen, die Genehmigung derjenigen Kongregationen, welche Elementarunterricht erteilen, beim Parlament nicht zu beantragen, weil sie der Ansicht ist, daß Niemand das Recht zusuche, an Stelle der Regierung für die Sicherung des Unterrichts sorgen zu wollen. Die Regierung erachtet dafür, daß religiöse Genossenschaften nicht geeignet sind, den Elementarunterricht in Uebereinstimmung mit den Bedürfnissen der modernen Gesellschaft zu erteilen. Die Regierung unterstützt nicht die Gesuche der religiösen Gesellschaften, die sich als Missionskongregationen konstituirt haben und das geistige Amt in Frankreich ausüben. Sie ist der Ansicht, daß diese Kongregationen in die der Weltgeistlichkeit vorbehaltenen Amtshandlungen eingreifen.

* **Schweden und Norwegen.** In einem Schreiben an den Führer der norwegischen Arbeiterpartei, die den Dichter zur Feier seines 70. Geburtstages eingeladen hatte, gebrauchte Björnson, nachdem er die Einladung wie

so viele andere Ehrungen freundlich abgelehnt hat, die Worte: „Ich bin ja, wie Sie wissen, Socialist.“ Diese Aeußerung hat man in der Presse des Landes vielfach bemerkt und daran theilweise Betrachtungen geknüpft, die sicher zu weit gehen. Björnson bezeichnet sich als „Socialist“ und nicht als „Socialdemokrat“. Im Uebrigen ist Björnsons erwähnliches Schreiben insofern zu bemerken, als es den Arbeitern Norwegens dringend eine Zusammenarbeit mit der politischen Linken des Landes empfiehlt.

* **Türkei.** Der entflohenen Schwager des Sultans, Mahmud Vaidha, ist in Belgien lebensgefährlich erkrankt. — Die heutigen Blätter publiziren eine Verordnung des Ministerrathes, mit welcher die General-Gouverneure der europäischen Provinzen den Befehl erhalten, für das Wohlergehen und die Sicherheit der Bevölkerung in der Justizverwaltung und allen anderen Verwaltungszweigen auf die nachdrücklichste Weise Sorge zu tragen.

* **Kuba.** Die Centralbahn von Havana nach Santiago-de-Cuba, die „Grand Central“, welche das eigentliche Rückgrat der Insel darstellt, ist vollendet worden. Der sowohl in politischer, wie in wirtschaftlicher Beziehung bedeutsame Vorgang fand kürzlich statt, und der 15. November stellt einen wichtigen Tag in der Geschichte Kubas dar. Gätten die Spanier diese Bahn, welche den Osten mit dem Westen verbindet, gebaut, so würden sie die Insel vielleicht nicht verloren haben, denn dann wären sie in der Lage gewesen, in kürzester Zeit beträchtliche Streitkräfte nach Santiago-de-Cuba zu transportiren, die den Amerikanern eine Landung unmöglich gemacht hätten. Wer weiß, ob Roosevelt heute auf dem Präsidentenstuhl der Vereinigten Staaten säße, wenn ihm und seinen rough riders eine überlegene spanische Truppenmacht entgegen getreten wäre. Wie sorglos die Spanier überhaupt waren, geht daraus hervor, daß die erste Eisenbahn auf Kuba, die mehrere Jahre vor der ersten Bahn in Spanien selbst gebaut wurde, ihre Entstehung nicht spanischem, sondern kubanischem Gelde verdankte. „Wer der Herr verderben will, den schlägt er mit Blindheit“ — das trifft bei keiner anderen Nation so zu, wie bei der spanischen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 4. Dezember.

Andreasmarkt.

Schon tagelang bildete der Andreasmarkt ein heißes Thema, das ausgiebig behandelt wurde, wo man es auch zur Diskussion stellte. Sogar an den Stammtischen tauchte es auf und beanspruchte seinen Platz neben dem Ball Krupp und den in den Fußstapfen der österreichischen Parlamentarier wandelnden Volksvertretern im deutschen Reichstage. Vom Jollstark, diesem Jantapfel, garnirt zu reden. Höher noch wie Parlamentarismus und weltbewegende Skandal-Affären steht dem echten Wiesbadener um diese Zeit der Andreasmarkt. Oder doch nicht? Wer die Geschichte der letzten vier Wiesbadener Märkte in den jüngst vergangenen Jahren verfolgt hat, der könnte allerdings auch anderer Meinung sein. St. Andreas mußte einige Male den Bündel schnüren und ein paar Häuser weiter wandern, und man schob ihn nicht immer mit den freundlichsten Worten von einem Fleck auf den anderen. Bei dieser Wanderung hat er an Würde nichts gewonnen, und wir befürchten, auch in seinem neuen Quartier wird er seine festen Wurzeln schlagen. Denn besser untergebracht ist er auch dort nicht! Doch überlassen wir das der Zukunft, den Stimmen aus dem Publikum und unseren Stadtvätern. Als ich heute Morgen über den Markt schlenderte, begann es sich gerade in und vor den Buden zu regnen. Einige bis an die Nasenspitzen in wolle Tücher eingewickelte Leute hantirten noch mit Latten und Stangen: Zuderbäder, Bleichst-

Fenilleton.

Residenz-Theater.

Mittwoch, den 3. Dezember, Kinder- und Schüler-Vorstellung: „Dornröschen“. Märchen in 5 Bildern von Sophie Hennig. Regie: Aduln Unger.

Leuchtende Augen, Vordorfer Bäckchen, Lachen, Schwagen und Mitspielen erfüllten gestern das Parquet und die Ränge des Residenz-Theaters. Die kleine Gesellschaft wollte das Märchen miterleben, das da beginnt mit den Worten, so geschrieben stehen in der „Brüder Grimm Kinder- und Hausmärchen“: „Vor Zeiten war ein König und eine Königin, die sprachen jeden Tag: „Ach, wenn wir doch ein Kind hätten!“ und kriegten immer keins“. Sophie Hennig ist es gelungen, in fünf Bildern der bösen Fee Wirken und der guten Fee Schutz mit drolligen Figuren, wie dem Hofceremonienmeister, dem Koch und seinem unnützen Lehrbuben, und einer kleinen sich eng an das Märchen anschließenden Handlung zu dramatisiren. So hatten sie Alle etwas, die kleine Marie, die sich den bösen Mann mit der garstigen Nase garnicht mehr ansehen wollte, weil er so häßlich; klein Evchen, die Dornröschen am liebsten nach dem Weihnachtsmann gefragt, wenn nicht Mutterschen schon immerfort „pi, sei still!“ gesagt hätte und der große Fritz, der ja eigentlich für die Geschichte zu groß ist, denn er schwingt doch schon in Untertertia vor seinem Julius Caesar. Aber bei den Prügelszenen zeigte auch er ein recht reges Interesse. „Hundert Jahre soll Dornröschen schlafen“, überlegte ein kleiner Schlaftopf, „und unser Bubst will nicht mal bis zum Kaffee stille liegen, gest Mutti.“ Ueber ihrem Gesichtchen lag ein Glanz wie ein silberlichter Schleier, in dem wandelte sich alle Wirklichkeit zu märchenähnlichem Prunk. Ueber den Bildern von Gabriel Max liegt solch ein Lichtstift. In dem kleinen Stern ist Andreasmarkt, denn bunter kann es dori nicht hergehen.

Die Regie hatte ja auch dafür gesorgt, daß Weihnachtsstimmung in die kleinen Herzen kam, die Ausstattung war für Kinder gerade die rechte. Man muß ihrer Phantasie Raum geben, sie anregen, sie aber nicht über-

bürden. Einfache, große Linien in den Couffissen, einfache, langsame, deutliche und immer hellere Sprechweise. Ein feines Maß wurde hier überall innegehalten. Die Darsteller widmeten sich ebenfalls mit ganzer Seele dem dankbaren Publikum. Fräulein Esse Tillmanns Dornröschen war lieblich und edel. Hänschen Taps, ihr Spielgenosse, und sein prägelnder Meister, Busch (Robert Schultze und Herrn Kunz), lieferten den „Hauptsturz“ für den großen Fritz mit erstaunlicher Selbstüberwindung. Alles wurde schön deutlich vorgebracht, daß es sich den kleinen Köpfchen gut einprägte. Nur Arthur Rhode als Röhler machte eine unruhige Ausnahme, dem konnten nicht einmal die Großen folgen. Hier hat die Regie noch gehörig eingegriffen, denn seine Erzählung möchte man doch nicht entbehren, zumal sie das Märchen angenehm recapitulirt. Msur.

Aus Kunst und Leben.

* **Vaußs „Deerohme“** hatte am 2. d. M., bei seiner Premiere im Kasseler Hoftheater, einen starken Erfolg. Die stimmungsvolle Inszenirung durch Ober-Regisseur Stendi und die treffliche Darstellung sorgten, daß das Werk zur vollen Wirkung gelangte. Besonders das Gannete des Hrn. Almenreich, der Wilm des Herrn Wolfram, der Mesdag des Herrn Jacobi, die Mutter Mesdag der Frau v. Mills, der van Webber des Herrn Hellbach, der Spier des Herrn Schmasow (früher am Residenz-Theater in Wiesbaden), nicht zu vergessen den wohl gelungenen Pittje-Pittjewitt des Herrn Fischer-Schlothauer, verdienen genannt zu werden. Herr Jürgen aber holte sich als Verräther im 1. Akt Applaus auf offener Scene. Das Publikum verließ tief ergriffen das Theater. Wiederholungen des Stückes sind schon für die nächsten Tage angesetzt.

* **Hieronymus Vorn** 7. Aus Brunn kommt die Nachricht vom Tode des aus Nikolsburg in Mähren gebürtigen Dichters, dessen Ruf als Dichter und als Kritiker zwar in den letzten Jahren nicht mehr durch eigenes Schaffen bereichert wurde, aber auch keiner Ergänzung mehr bedurfte. Heinrich Landesmann, so ist sein eigentlicher Name, wirkte theils in Wien, theils in Berlin,

und setzte sich in Dresden schließlich zur Ruhe. Wer hätte einst angesichts des überaus schwächlichen Knaben, dessen Organismus nicht einmal den Unterricht einer öffentlichen Lehranstalt, ohne Schaden zu nehmen, ertragen konnte, dem jungen Heinrich ein Leben von über 80 Jahren prophezeit! Mit 15 Jahren verlor zudem der unglückliche Jüngling das Gehör und zum Theil das Gesicht: Seine Ausbildung mußte sich also auf eine autodidaktische beschränken. Aber wie es bei reichen Naturen zu gehen pflegt: nimmt man ihnen die Schärfe der äußeren Organe, so weitet sich ihr innerer Blick und abnt noch an der bunten Wirklichkeit der Erscheinungen tausend Dinge, an denen wir leiblich Sehenden achlos vorüberhasten. So wurde Vorn zu einem Schilderer der Natur, die er uns in einer „Philosophie der Jahreszeiten“, der Natur gemäß und „Natur und Geist im Verhältnis zur Kultur“ hinterlassen hat. Aber auch zahlreiche lyrische Gedichte, deren erste bis in sein 15. Lebensjahr zurückgehen, viele Romane und Novellen geben Zeugnis von seiner eigenartigen Auffassung des Menschen auf seiner kleinen, vulkanischen Erde. Ja, er ist der Dichter des Pessimismus und wird deshalb stets nur, zumal heute, einen kleinen Kreis unbedingter Anhänger um sich versammeln, aber die Anerkennung seines ersten Schaffens und Könnens wird ihm Niemand verweigern.

* **Eine Flohsammlung.** Eine merkwürdige Viehhäberei hat der Hon. Charles Rothschild in London, der zweite Sohn Lord Rothschilds: er besitzt die größte Flohsammlung der Welt, die aus 10,000 verschiedenen Exemplaren besteht. Er hat, wie das „New-York Journal“ berichtet, jetzt sogar eine Expedition in die arktischen Gegenden gesandt, damit dort seltene Flöhe für ihn gesammelt werden. Der Kapitän und die Mannschaft sollen 20,000 Mk. erhalten, wenn sie ihm einen Floh vom arktischen Fuchs sichern. Dieser Fuchs ist sehr selten und wird niemals lebend gefangen, und da die Flöhe ihn so leicht verlassen, wenn er todt ist, haben die kühnen Forscher eine schwierige Arbeit vor sich. Das von Rothschild geharterte Schiff ist der Walfischfänger „Torget-Me-Nor“. Die Leute an Bord desselben hoffen auch, den Floh des Eisbären, des Neuntöters, Estimohundes, des arktischen Schneehafens und vieler anderer seltener Thiere zu fangen. Charles Rothschild und sein älterer Bruder.

Verkäufer und ähnliche Kleinhändler des Marktes. Sonst war Alles ziemlich flott und die „Kerb“ konnte beginnen. Hier und da sang schon eine Drehorgel an zu wimmern, und aus den Baffelbuden hingen süße Düfte auf. Viele alte Bekannte, und als älteste darunter das „Älner Hännchen“, trafen wir an, aber auch einige ganz Neue waren zu bemerken; so haben sich neben den veredelten Photographen noch einige „Graphen“ niedergelassen, und zwar theilweise in recht glanz- und silbollen Buden: hier ein Biograph, dort eine Kinematograph, ein Phonograph zc. Hippodrom, Panoptikum, Buden mit etwas räthselhaften Aufschriften schließen sich links und rechts an und eine Berg- und Thalbahn sorgt außer einigen Karussells für die Drehbewegungs-Bedürftigen. Alles, was dem Juchzen, ist auf dem Ring, von der Riechstraße an bis an die Dranienstraße, also auf einem verhältnismäßig kleinen Raum untergebracht, die Händler sind zum größten Theil in die Seitenstraßen hineingedrückt, oder haben auf dem Luxemburgplatz Aufstellung genommen. Diese Anordnung ist eine ganz glückliche, jedenfalls sieht die Sache hier etwas besser aus, als sie in dem Westendviertel ausgesehen hat. Vor ein paar Tagen befürchtete man, der Regen werde auch diesmal dafür sorgen, daß keiner „anhangliche Patiss“ nicht fehle, der ja beinahe ein charakteristisches Merkmal des Andreasmarktes bildet, es hat sich jedoch ganz zuletzt noch zum Guten — wenn auch nicht zum Besten — gewendet: Statt des Regens haben wir Kälte und ziemlich große Kälte. Hinter der dünnen Feinwand wird es den ruhig stehenden oder sitzenden Verkäufern nicht zu warm werden, dagegen dürfte der Marktforscher die Kälte gar nicht so unangenehm sein; beim Auf- und Abmarschieren in geschlossenen Kolonnen, bei einer so intensiven Thätigkeit, wie sie das Rügeln mit Pfauenseiden, Federwischen, das Schlagen mit Britischen und das Werfen von Konfettibomben und Papierschlängen erforderlich macht, friert einem so leicht nicht. Die Polizeidirektion hat zwar den Schutzmannern Anweisung erteilt, Jeden, der sich mit Pfauenseiden, Federwischen zc. abgiebt, ohne Rücksicht auf Alter und Geschlecht am Tragen zu packen und ohne Gnade der Gerechtigkeit und dem groben Unfugspargraphen zu überliefern — abzuwarten bleibt's nur, ob die Polizei unter ihrem neuen Regimente schneidig genug ist, ihre Androhung durchzuführen, oder ob auch diesmal wieder die Pfauenseiden, Federwischen, Britischen und die anderen, mit Recht verbotenen Sachen stärker sind als königlich preussische Schutzleute.

Kurbau. Das morgen Freitag unter Leitung des Herrn Generalmusikdirektors Felix Mottl und unter Mitwirkung Pablo de Sarasates im Kurbau stattfindende 8. Konz. Konzert wird, wie wir schon mittheilten, mit einer hochinteressanten Nummer eröffnet. Es besteht dieselbe aus Ballettstücken, welche Mottl aus Opern von Jean Baptiste de Lully (1693 bis 1807) entnommen und als Suite für Orchester bearbeitet hat.

Residenz-Theater. „Alt-Deidelberg“, die feine, herrschaftliche wieder die Bühne des Residenz-Theaters, das mit diesem größten Erfolgstitel wohl viele Andreasmarktbesucher ins Theater locken wird. In der Samstag-Premiere: „Die berühmte Frau“, sind die Damen Schenk, Tilmann, Krause und Krons, sowie die Herren Renscher und Bartsch in den Hauptrollen beschäftigt. Herr Unger hat die Regie dieses lustigen und dabei keinen Stüdes. Am Samstag Nachmittag 4 Uhr wird „Dornröschen“ wieder aus dem Sauberschlaf geweckt und gewiß viele Kinderherzen werden an dem Schicksal der lieblichen Königinsochter Theil nehmen. Für das Gastspiel der Frau Franziska Wilmersreich, einer der größten Tragödiinnen, ist Sudermanns „Es lebe das Leben“ und „Hens“ „Geipeniter“ bestimmt. Das Gastspiel findet am 12., 13. und 15. Dezember statt.

Litterarischer Vortrag der Baroness v. Bisram. Wir machen hierdurch auf den am Mittwoch, den 10. Dezember, Nachmittags 4½ Uhr, im Damen-Klub, Taunusstraße 6, stattfindenden Vortrag über Sudermann aufmerksam. Auch Nichtmitglieder haben Zutritt. Näheres Inseratentheil.

Missionsfest. Das Jahresfest des hiesigen Allgemeinen evangelisch-protestantischen Missionsvereins findet am nächsten Sonntag (2. Advent) statt. Für den um 10 Uhr in der Marktplatz stattfindenden Festgottesdienst, der unter Mit-

wirkung des Kirchengesangsvereins eine reichere liturgische Ausgestaltung erhält, hat Professor D. S. Mend in Strassburg die Festpredigt übernommen. Um auch auswärtigen Gästen die Theilnahme zu ermöglichen, findet die gesellige Nachversammlung mit Musik-, Gesangsvorträgen und Ansprachen schon des Nachmittags um 4½ Uhr in der großen und schön hergerichteten Turnhalle in der Hellmündstraße statt. Außerdem wird Pfarrer Münzinger von Zweibrücken, der lange Jahre als Missionar des Vereins in Japan thätig gewesen ist und Land und Leute kennt, einen Vortrag halten, so daß das Fest ein recht schönes und anregendes zu werden verspricht.

Aus dem Ober-Verwaltungsgericht. Regierungsrath Melior zeigte am 17. April 1901 dem Magistrat zu Wiesbaden an, daß er bis zum 1. Oktober 1901 Wiesbaden verlassen und seinen Wohnsitz einweilen dort aufgegeben habe. Der Magistrat zog gleichwohl Regierungsrath Melior für das volle Rechnungsjahr 1901 zur Gemeinde-Einkommensteuer heran, da er während seiner Beurlaubung und Abwesenheit von Wiesbaden seinen Wohnsitz dort im Sinne des § 33 des Kommunal-Abgabengesetzes vom 14. Juli 1893 beibehalten habe. Mit dem Einspruch und demnachst der Klage forderte Melior, daß man die ihm verlangte Steuer auf die Hälfte ermäßige, da er in Wiesbaden nicht für die erste Hälfte des Rechnungsjahres 1901 steuerpflichtig gewesen sei. Der Bezirksausschuß wies die Klage ab. Er führte aus, daß, wenn es auch ein notwendiges Domizil für die Beamten nicht mehr gebe, doch der Kläger der Regierung in Wiesbaden auch während seiner Beurlaubung angehört und das Gehalt weiter bezogen habe. Hieraus sei zu folgern, daß der Kläger den steuerlichen Wohnsitz in Wiesbaden damals nicht aufgegeben habe. Der Kläger legte gegen die Entscheidung des Bezirksausschusses Revision ein. Der zweite Senat des Ober-Verwaltungsgerichts hat sie aufgehoben und nach dem Klageantrag erkannt. Gründe sind nicht veröffentlicht worden.

In dem Champagnerprozeß der Firma Moët u. Chandon zu Epernay gegen die Firma Schiele in Schierstein, in dem bekanntlich die Klägerin 1 Million Mark Entschädigung eingeklagt hat, hat das Landgericht (Civilkammer 2) beschlossen, Beweis zu erheben: 1. über die Behauptung der Klägerin, daß die Taufe der kaiserlichen Nacht-Meteor auf Shooters Island mittels Champagner aus der Fabrik der Klägerin durch Alice Roosevelt vollzogen worden ist, 2. ob die erwähnte Taufe mittels Champagner aus der Fabrik der Beklagten Marke „Rheingold“ stattgefunden, der deutsche Botschafter v. Holleben dem Agenten der Beklagten die Taufe mit „Rheingold“ zugesagt und Präsident Roosevelt seine Zustimmung hierzu ausgesprochen und der Firma Townsend auf Shooters Island mitgeteilt habe, sein anderer Seft als „Rheingold“ dürfe zu der Taufe verwendet werden, und 3. daß und wann der Botschafter v. Holleben dem Agenten der Beklagten die telegraphische Antwort erteilt hat, bei der Taufe sei „Rheingold“ verwendet worden, durch Vernehmung des Botschafters durch die zuständigen Gerichte. Da diese Vernehmung begreiflicher Weise mit vielen Umständen verknüpft ist, so wird darüber längere Zeit hingehen.

Eine Liebestragödie im Taunus. Aus Chl. halten im Taunus, 2. Dezember, wird dem „Frankf. G. A.“ berichtet: Ein Liebesdrama hat gestern Abend in später Stunde in unserem stillen Gebirgsdorf seinen Abbruch gefunden. Der 17-jährige Fabrikarbeiter Ernst Bach von Niedernhausen unterliegt mit der gleichaltrigen Fabrikarbeiterin Christine Kaus von hier ein Liebesverhältnis. Da das Mädchen muthmaßlich das Verhältniß zu lösen beabsichtigte, beschloß Bach, die Ungerechte zu erorden. Zu dem Zweck kaufte er in Höchst einen Revolver und fuhr mit der Kaus nach Niedernhausen, von wo beide sich über Niederjosbach nach Chl. halten begaben. Dort sind sie etwa zwischen 11 und 12 Uhr Nachts angekommen. Nach einem kurzen Disput auf der Straße schoß Bach die Kaus nieder. Die

Kugel drang dem Mädchen in die Lunge und konnte bisher nicht entfernt werden. Nach ärztlicher Aussage ist die Verletzung derart, daß das Mädchen seiner Verwundung erliegen wird. Nachdem Bach diese Schreckensthat ausgeführt hatte, eilte er in einen nahen Wiesengrund, wo er sich durch einen weiteren Schuß tötete. Die Kugel durchbohrte sein Herz und führte augenblicklich den Tod des jungen Mannes herbei.

Handelsregister. Luxemburg-Drogerie Fritz Rötcher hier. Der Kaufmann Fritz Karl Rötcher betreibt dahier unter obiger Firma ein Geschäft als Einzelkaufmann.

o. Verhaftungen. Der gefährliche Mensch, welcher am Montag Abend in dem Trödlerladen Metzgergasse 2 eine Uhr unterschlagen und eine zweite geraubt hat, ist bereits der Polizei in die Hände gefallen. Er befand sich bei den Obdachlosen im Polizeigefängnis, und der Verdacht, daß er der Räuber sei, fand bald seine Bestätigung. Er hat übrigens auch die That bereits eingestanden. Es ist der 20 Jahre alte Emil Kenter, ein arbeitsfähiger Mensch von hier. Die beiden Uhren hat er in Mainz verkauft, und den Erlös, der, seinen Angaben nach, gering gewesen ist, sofort wieder verjubelt. — In Schierstein wurden zwei Männer verhaftet, welche in Braubach größere Quantitäten Blei gestohlen und den größten Theil davon hier verkauft haben. Der Fehler ist auch bereits entdeckt und das Blei wieder bei ihm erhoben.

Tagblatt-Sammlungen. Dem „Tagblatt“-Verlag gingen zu von A. R. 3 Mk. für Frühst. für Kinder. Von A. je 4 Mk. für warmes Frühst. für Kinder, für die Blindenanstalt, für die Augenheilanstalt für arme, für den Kinderhort, für das Verordnungs- haus für alte Leute, für die Kinderbewahranstalt, je 5 Mk. für Kohlen für arme und für das Paulinchen. Von Frau J. je 3 Mk. für das Verordnungs- haus für alte Leute, für das Blinden- haus und für das Rettungshaus, 6 Mk. für die Herberge zur Heimat. Von Kapellenstraße 47 je 3 Mk. für die Augenheil- anstalt, für Kohlen für arme, für das Rettungshaus, für das Paulinchen, für den Kinderhort, für das Verordnungs- haus für alte Leute, für die Blindenschule, für Frühst. für Kinder und für die Kinderbewahranstalt. Von Frau C. B. 50 Mk. für Kohlen für arme, 20 Mk. für den Armenverein, 10 Mk. für das Asyl für Kinder, 10 Mk. für die Blindenschule, 10 Mk. für die Augen- heilanstalt.

Befehlsweg. Das den Eheleuten Julius Kaul in Kloppeheim gebörige zweistöckige Wohnhaus mit Remise und Hofraum, taxirt zu 5000 Mk., ist für den Preis von 2400 Mk. in den Besitz des Herrn Outmachers D. C. hierüber übergegangen.

Kleine Notizen. Die Sport-Eisenbahn Sölk- bruch ist wieder geöffnet. — Der diesjährige, am Montag, den 8. Dezember, beginnende Weihnachtsmarkt wird auf dem vorjährigen Plage (Paulsbrunnenplatz und eventuell Reitbahn der Schmiedstraße, bis zur Weidstraße) abgehalten. — Der „Männer-Turnverein“ veranstaltet am zweiten Andreasmarkttag in seiner Turnhalle Watterstraße 16 einen Familienabend mit Tanz. — Die Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst veröffentlicht im heutigen Anzeigenteil das Programm ihres dritten Vortrags- abends.

N. Viebrich. 4. Dezember. Bei der Versteigerung der Ph. Raus'schen Hofraute, Mainzerstraße 35 in Viebrich, blieb Herr Kaufmann Quitt aus Wiesbaden mit 53.000 Mk. Höchstbietender. — Herr Gemüthlicher Feinr. Stemler kaufte das Oberförster Seimarsche Grundstück Ecke der Mühl- und Hofstraßen für 84.000 Mk. — Nach der am 30. Oktober d. J. stattgehabten Volkszählung ist die Bevölkerung der hiesigen Stadt eine Einwohnerzahl von 15.966 einschließlich Militär, gegen 15.273 des Vorjahres, hiervon sind über 14 Jahre männlich 5563, weiblich 5581, unter 14 Jahren 5812. Die Zunahme gegen das Vorjahr beträgt mithin 688 Personen.

Sonnenberg. 3. Dezember. Wie verlautet, beabsichtigt Herr Dr. R. A. B. dahier zu 1. Januar l. J. seine ärztliche Praxis in Nauord aufzugeben und solche auf Sonnenberg und Hambach zu beschränken; die ärztliche Versorgung Nauords soll von der nahen Lungenheilstätte aus erfolgen. — Der Vorstand unserer Kleinkinderschule wird auch am diesjährigen Weihnachtsfest die Kleinen durch eine Christbescherung erfreuen. — Verflorenen Sonntag feierten die Eltern des Herrn Hauptlehrers Kaus von Hambach in förderlicher und geistiger Frische das selbste Fest der goldenen Hochzeit.

Sonnenberg. 4. Dezember. Nächsten Samstag, den 6. Dezember, wird auf Anregung des hiesigen Gewerbe-Vereins im Saale des „Raffener Hofes“ hier selbst von Herrn Fein aus Wiesbaden ein Lichtbilder-Vortrag über die Dörseldorfer Gewerbe-Ausstellung gehalten. Die beliebten und lehrreichen Vorträge des Herrn Fein finden allerorts Anklang, und es ist zu hoffen, daß derselbe auch von hiesigen Einwohnern zahlreich besucht wird.

der Hon. Walther Rothschild, haben die größte Privat- sammlung der Welt von todt und lebenden Thieren. Während aber Walther Rothschild das einzige Geheiß Jebra besitzt, das angeführt geht, und auch die größte Sammlung von Schildkröten hat, sammelte der jüngere Bruder außerordentlich kleine Thiere zu den großen Vierfüßlern und Reptilien seines Bruders. So lächerlich der Gedanke, Flöhe zu sammeln, auch erscheinen mag, so ist er doch thatsächlich von großem Werth für die Natur- geschichte. Der Floh ist wahrscheinlich das weitverbreitetste aller Insekten. Jedes Thier mit warmem Blut hat seine besondere Art Flöhe. So giebt es einen Floh des Menschen, des Hundes und der Katze, und keine dieser Arten vermehrt sich ständig mit der anderen. Jedoch hatte bis jetzt Niemand die erstaunliche Aufgabe unter- nommen, eine Sammlung dieser thatsächlich unendlichen Arten von Flöhen anzulegen. Rothschilds Sammlung in Tring Park steht unter der Leitung des Naturforschers Dr. Jordan, der einige Arten der Sammlung wie folgt beschreibt: „Die größte bekannte Art ist der Maul- wurfsfloh, *Hystriochopsylla talpae*“, der ein hübscher Boll lang ist. Eine andere interessante Art ist der Floh des südamerikanischen Schopfhuhns, der auf seinen Flügeln Klauen hat. Dieser Floh sieht wie ein kleiner Hummer aus. Wir haben auch den Floh des Straußes, Elefanten, Sperlings, Gans, Hartebeests, Flusspferdes, Zebras, außerdem die fossilen Ueberreste vieler prähistorischer Flöhe, die auf der Erde herum- kriechen, ehe der Mensch lebte.“ Dr. Rothschild beobachtet unermüdlich die Sprungkraft und Besonderheiten des Flohes.

*** Thiere und Telegraphen.** Ueber eigenthümliche Beschädigungen von Telegraphenleitungen durch Thiere berichtet Blandon. In Indien und Südamerika be- trachten die Affen die Telegraphenanlagen als will- kommene Turngeräthe. In ganzen Gruppen ver- sammeln sie sich auf den Stangen und Drähten, um alle möglichen Kunststücke zu versuchen, die dann häufig Stromunterbrechungen zur Folge haben. Kürzlich konnten zwischen Spadling und Burne des Great Northern Railway keine Züge mehr fahren, da der Tele- graph versagte. Die zur Erkundung mit einer Dienst- wagen ausgesandten fanden einen wilden Schwan,

der sich in die Leitungsdrähte verwickelt und dadurch einen völligen Stromabbruch verursachte hatte. Eine Störung aus ähnlicher Ursache wurde in Kalifornien beobachtet. Zwei Adler hatten sich Abends auf der Leitung für die elektrische Beleuchtung einer Stadt niedergelassen. Als man der Ursache der Stromunter- brechung nachspürte, fand man die verflochtenen Krallen der Adler noch an dem Draht hängen, während darunter am Boden die übrigen versengten Reste der Thiere lagen. In Norwegen stößt man die Telegraphenleitungen durch- weg bis zu einiger Höhe mit Mauerwerk. Da dieses häufig zerstört wurde, forschte man den Thätern nach und entdeckte, daß es Bären waren. Man vermuthet, daß Meister Peg das Geräusch in den Telegraphenleitungen für das Summen wilder Bienen hält und unter dem Mauer- werk deren Nest mit Honig zu finden hofft.

*** Verschiedene Mittheilungen.** Camille Saint- Saëns hat vor seiner Abreise nach dem Süden Sarah Bernhardt und den Hauptdarstellern des Stückes die Partitur, die er soeben zu „Andromache“ geschrieben hat und die vom Colonne-Orchester gespielt werden wird, zu Gehör gebracht. Die Musik hat auf die Zuhörer, wie berichtet wird, einen tiefen Eindruck gemacht.

Ein vollständig ausgestattetes Theater wird sich der Rev. Walter Bentley, der Oberpfarrer der Kirche des Heiligen Grabes in New-York, unter seiner Kirche bauen lassen. Stille religiöse Charaktere sollen hier von einer dramatischen Gesellschaft gespielt werden; gelegentlich werden auch Berufschauspieler sie unterstützen. Der Reverend war früher selbst Schauspieler und ist Sekretär der Schauspieler-Kirchenallianz. Diese Neu- erung hat weit und breit Interesse erregt, und man er- wartet natürlich, daß sie sehr erfolgreich sein wird.

Ludwig Barnay, seit einigen Jahren unser Mit- bürger, hat, wie schon berichtet, seine Villa verkauft. Er wird, wie Berliner Blätter mittheilen, nach Berlin zu- rückkehren.

In Wien ist der Flöten-Virtuose und Mitglied des Hofopernorchesters Eurytheneus Ohnhaß gestorben. Er war 1899 aus Wiesbaden nach Wien berufen worden. Der junge Künstler ist ganz arm geblieben. „Gerade.“ so berichtet das „Wiener Extrablatt“, „als die Todes- nachricht aus dem Spital ins Haus kam, wurden die

Näbel des Virtuosen gepfändet. Es war nicht ein Kreuzer vorhanden, die Krankheit hatte Alles verschlungen.“

Aus New-York wird berichtet: Ein aufregendes Melodrama, das sich auf den bekannten Fall Moloney („Gift durch die Post“) gründet, dem noch eine Anzahl phantastischer Ereignisse hinzugefügt wurde, in- soeben in einem der ersten Vorstadttheater aufgeführt worden und zieht große Massen an. Eine der sensa- tionellsten Szenen zeigt die Brooklyn-Brücke in Flammen, und der Held Molando springt von ihr herunter und rettet sich. Eine andere Szene zeigt Molando in seiner Zelle im Sing-Sing-Gefängnis. Er wird gezwungen, einer elektrischen Hinrichtung beizuwohnen; die grausigen Einzelheiten werden lebhaft reproduziert und durch einen Klagechor hinter der Bühne noch schrecklicher gemacht.

Vom Weihnachtsbüchertisch.

Aus Anlaß des bevorstehenden Weihnachtsfestes möchten wir auch wieder auf eine höchst wirkungsvolle Gabe aufmerksam machen, auf den künstlerischen Wandschmuck in prächtigen Original-Steinezeichnungen deutscher Künstler, welcher im Verlage von W. G. Teubner und in A. Voigt- länders Verlag seit geraumer Zeit erscheint, und auf den wir des Lesers schon eingehend hingewiesen haben. Der Unter- nehmung, wie diese der beiden Verlagsfirmen, giebt es nicht viele im Buch- und Kunsthandel. Ein großer Gedanke, große Künstler als Ausführende, großartige geschäftliche Durch- führung: diese drei Vorzüge treten beim Durchblättern des neuesten Kataloges, mehr aber noch vor den Bildern selbst klar hervor. Neben die zwei bisherigen Formate (100 x 70 und 75 x 55 cm) sind zwei neue getreten: 60 x 50 cm für drei Bild- nisse (Wilhelm II., Schiller, Goethe) und 41 x 30 cm (57 x 44 cm mit Papierrand) für 25 zeigende Folgen. „Kleine Wandbilder“, die nur 2.50 Mk. das Blatt kosten (10 Blatt in Mappe 28 Mk.). Die Preise der anderen Blätter sind 3, 4, 5 und 6 Mk. Das Verzeich- nis der mitwirkenden Künstler weist die besten Namen auf, z. B. Karl Banger, J. B. Eißner, E. Teitmann, Otto Fischer, Walter Georgi, Friedr. Kallmorgen, Arthur Kampf, Gustav Kampmann, v. Klenck, Franz Starbina, Will. Steinhausen, Hans Thoma, Hans v. Wolmann und viele andere nicht minder treffliche. So große und 25 kleine Bilder umfaßt jetzt die binnen Jahresfrist ent- standene Sammlung. Dringend empfehlen wir unsern Lesern, sich das Verzeichniß (es kostet nichts und enthält abendrein noch einen gut orientirenden Aufsatz) von einer der beiden Verlags- handlungen kommen zu lassen. Die uns vorliegenden Blätter sind tabellarisch in der Ausföhrung und gereichen jedem Heim zur Zierde.

* Aus der Umgebung. Wie der „Mainzer Anzeiger“ mitteilt, fand gestern Abend die 12-jährige Tochter des Kirchenpflegers in Hagenheim im Mainzer Kohlenhafen eine Dynamit-Patrone. Das Mädchen nahm die Patrone mit nach Hagenheim, doch explodierte die Patrone auf dem Wege und riss dem Kinde den linken Arm weg und zerstörte beide Augen. Das Kind fand Aufnahme im Spital.

In Diez feierten das Fest der silbernen Hochzeit am 2. Dezember Herr Hotelbesitzer Müller-Kühn und Frau. Herr Lehrer Weber in Sinn ist zum Hauptlehrer ernannt worden.

In Lippborn ist Herr Christian Schmeltzer an Stelle seines verstorbenen Vaters zum Gemeindevorsteher gewählt worden.

Bei der zum dritten Male vorgenommenen Bürgermeistereiwahl in Reiskirchen wurde Herr Krämer, zur Zeit beschäftigt am Landratsamt zu Kassel, zum Bürgermeister der Gemeinde Reiskirchen gewählt.

* Mainz, 4. Dezember. Rheingegell: 0 m 10 cm gegen 0 m 18 cm am gestrigen Vormittag.

Kleine Chronik.

Aus Bochum, 3. Dezember, wird gemeldet: Wie die „Westf. Volkszeit.“ meldet, ist das Großfeuer in der Konditorei von Kösters heute Nacht 12 Uhr ausgebrochen. Das Feuer, welches in der Backstube zum Ausbruch kam, verbreitete sich mit großer Schnelligkeit über das ganze Haus. Da die Treppen einstürzten, war es den Hausbewohnern, welche im tiefsten Schlafe lagen, unmöglich, das Haus zu verlassen. Ein Dienstmädchen, welches aus dem Fenster auf die Straße sprang, blieb mit zerschmetterten Gliedern todt liegen. Ferner stürzte ein 18-jähriges Mädchen, welches sich am Fensterrahmen aufgeklammert hatte, bevor man es retten konnte, auf die Straße hinab und erlitt schwere Verletzungen. Die Feuerwehr konnte nur mit großer Mühe sich in das brennende Haus Eingang verschaffen. Noch in der Nacht wurden drei Tote geborgen, während drei Schwerverletzte und ein Leichtverletzter nach dem Krankenhaus gebracht wurden. Bis heute Vormittag 10 Uhr waren im Ganzen 9 Tote geborgen, man befürchtet jedoch, daß noch weitere Tote sich unter den Trümmern befinden. Da die Aufräumarbeiten mit großen Schwierigkeiten verbunden sind, muß die Feuerwehr sehr vorsichtig zu Werke gehen. Der Brand wurde heute Vormittag gelöscht. Die Ursache des Bochumer Brandunglücks soll ein undichter Gasofen gewesen sein.

Aus dem Arrestantenwagen des Zuges 218 Hannover, in dem 30 Gefangene transportiert wurden, sind zwei Zuchthäusler entsprungen, indem sie während der Fahrt die eisernen Fensterräder durchstießen. Erst auf der Station Vöhne bemerkten die begleitenden Beamten die Flucht.

Wie aus Köln gemeldet wird, ist dort ein hervorragender Rechtsanwalt wegen Ueberforderung eines Kunden von der rheinischen Anwaltskammer, die unter dem Vorsitz des Justizraths Bloem-Diffeldorf tagte, zu 1500 Mk. Geldbuße verurtheilt worden.

Dem leidigen Gasbadeofen wäre, ähnlich wie bei dem jüngst aus der Rheingegend gemeldeten Fall, in Bartenstein fast die Frau Oberstaatsanwalt v. P. in der dortigen Warmbadeanstalt zum Opfer gefallen. Im Bade fühlte sie plötzlich ihre Sinne schwinden; sie vermochte aber noch einen Schlag gegen die glücklicher Weise nicht verriegelte Thür zu geben, wodurch schlennige Hilfe herbeigerufen wurde, sodas die beunruhigte gewordene Dame in ein anderes Zimmer geschafft werden konnte. Mehrere Aerzte gelang es erst nach langen Bemühungen, jede Gefahr zu beseitigen.

Beim Eindecken der Kartoffelmieten wurde — wie man schreibt — in einem Garten in Poppelau in Schlesien ein Topf mit 3000 Stück Silbermünzen aus den Jahren 1540 bis 1642 gefunden. Die Münzen zeigten die Bildnisse der Herzöge Heinrich von Schlesien, der von Brandenburg und Preußen n. v. A., sowie die der Kaiser Ferdinand I. bis Ferdinand III.

In der Stadtbahnstation Westbahnhof in Wien wurde ein ungefähr 25-jähriger Mann von einem Zuge überfahren. Dem jungen Mann ist der

Kopf vollständig abgetrennt worden. Die Identität des Toten wurde noch nicht festgestellt. Man sah ihn zum Gleis schreiten, als sich der Zug näherte, und schrie ihm Warnung zu. Er ließ sich aber nicht abhalten. Nachdem der Zug über den Lebenslosen hinweggefahren hatte, hob ein Passant den Kopf des Getödteten vom Bahnkörper auf und trug ihn zum Leichnam; er war von diesem mehrere Schritte weit weggerollt.

Aus Wiener-Neustadt wird gemeldet: In Wopfinger starb der Private Caspar Gersl im Alter von 110 Jahren. Er war der älteste Mann im Neustädter Bezirke.

Die Gendarmerie von Lugos (Ungarn) verhaftete eine Falschmünzerverbände, die falsche Zwanzig-Kronenstücke in Verkehr gebracht hatte. An der Spitze dieser Bande steht ein griechisch-orthodoxer Pfarrer.

Das Gefolge des Czaren besteht aus nicht weniger denn 173 Personen, von denen 15 Mitglieder der kaiserlichen Familie sind. Nur 128 sind Russen, die anderen sind Deutsche, Polen, Griechen und Rumänen. Sieben Aerzte gehören zur kaiserlichen Suite.

In der bekannten Music Hall auf dem Boulevard in Paris finden jetzt allabendlich, wenn in der dort gespielten Revue englische Soldaten über die Bühne marschieren, england-feindliche Manifestationen statt. Dieser Tage war beim Erscheinen der englischen Soldaten der Stempel so groß, daß der Vorhang fallen und die Vorstellung abgebrochen werden mußte.

Aus Rom wird gemeldet: Cesare Lombroso veröffentlicht „L'Avanti“ einen Brief über Skandale in dem von München geleiteten Irrenhause auf der Insel S. Servolo bei Venedig, da kürzlich eine Untersuchung ergab, daß Kranke angefaßt und in schmutzigen Löchern gehalten wurden. Abg. Rava brachte in der Kammer eine Interpellation betr. Reform der Irrenverfassung.

Auf dem festlichen Gute Damigow erfolgte eine Kessel-Explosion, wobei ein Arbeiter getödtet, ein anderer schwer und ein dritter leicht verletzt wurde. Das Kesselhaus wurde zerstört.

Tokio, die Hauptstadt Japans, besitzt nicht weniger als 800 öffentliche Bäder, in denen durchschnittlich 300,000 Personen täglich baden.

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Compagnie.

Brüssel, 3. Dezember. In Gegenwart des Prinzen Albert und seiner Gemahlin wurde die Tuberulose-Station feierlich eingeweiht. Die Station erhielt den Namen Albert-Elisabeth-Dispensaire. Gemäß den Verhandlungen der Berliner Tuberulose-Konferenz ist die Einrichtung von Wohnungspflege, Erholungs- und Heilstätten nach deutschem Muster beabsichtigt.

Paris, 3. Dezember. Die Kammer lehnte die Genehmigung des Abkommens der Stadt Paris mit der Gasgesellschaft, deren Verabreichung in der gestrigen Sitzung zu einem Zwischenfall Anlaß gab, mit 394 gegen 196 Stimmen ab.

Rom, 3. Dezember. (Siefani.) Aus Konstantinopel wird gemeldet: Der italienische Botschafter hatte heute eine längere Unterredung mit dem Minister des Auswärtigen über die von der Flotte angeforderten Maßnahmen bezüglich Macedoniens. Der Botschafter nahm Bezug auf die früher der Flotte erteilten freundschaftlichen Rathschläge, Maßnahmen zu ergreifen, die geeignet seien, die Ursachen der in den Provinzen der europäischen Türkei herrschenden Erregung zu beseitigen. Er sprach die Ansicht aus, die von der Flotte angeforderten Maßnahmen könnten nur einen wirklichen Erfolg haben, wenn sie den Erfordernissen der Lage entsprächen und von den kaiserlichen Behörden streng und mit feierlicher Wachsamkeit in den Bilais der europäischen Türkei angewendet würden.

London, 4. Dezember. Das Unterhaus nahm die 2. Lesung der Unterichts-Vorlage mit 286 gegen 134 Stimmen an.

Madrid, 3. Dezember. In der Kammer wurde die Mittheilung Sagastas verlesen, wonach das Gesamt-

Kabinett seine Entlassung einreichte. Die Sitzung wurde darauf aufgehoben.

Athen, 4. Dezember. Gestern Abend fanden hier mehrfache Kundgebungen statt. Delamatis hielt eine Ansprache an die Menge, welche sich vor seiner Wohnung eingefunden hatte, und theilte mit, daß der König ihn ins Schloß berufen habe. Kalli sprach ebenfalls und drückte die Ueberzeugung aus, daß die Entscheidung des Volkes geachtet werden würde. Die Menge durchzog dann die Straßen und zertrümmerte die Fenster an den Büreaus des theokratischen Rathes „Scrip“. Blind abgegebene Schüsse zerstreuten die Menge. Das Haus Theotokis wird militärisch bewacht. Patronen durchziehen die Straßen. Die Theotokisten befrachten die Einsetzung eines Geschäftsministeriums. Diese Lösung der Krisis wird jedoch von den Delamatis abgelehnt.

Deutschenbureau Berlin

Berlin, 4. Dezember. Der „Vorwärts“ schreibt an der Spitze seiner heutigen Nummer in auffallendem Druck: Männer und Frauen des Proletariats! Erhebt die Stimme des Rechts und der Gerechtigkeit gegen die Junker und Pfaffen des Zollwuchers, die Advokaten der Gewalt und die Verräther des Liberalismus.

Berlin, 4. Dezember. Die „Morgenpost“ meldet aus Wien: Von verlässlicher Seite wird gemeldet, der neue deutsche Botschafter, Graf Wedel, werde die Kündigung des deutschen Handelsvertrages hier übermitteln. Das „Neue Wiener Tageblatt“ berichtet hierzu, Oesterreich werde in diesem Falle überhaupt in keine Verhandlungen mit Deutschland mehr eintreten, da es bei dem jetzt in Deutschland zu beschließenden Zolltarif nicht existieren könne.

Berlin, 4. Dezember. Der „V. L. A.“ meldet aus Karam: Die gestrige Landtags-Sitzung gestaltete sich sehr kurzweilig. Ein großer Tumult erregte die Rede des oppositionellen Abgeordneten Darambaltos, der zum Bündnis mit Ungarn und zum gemeinschaftlichen Kampf gegen den österreichischen Absolutismus und die deutsche Kultur aufforderte. Unter großem Lärm wurde die Gallerie geräumt.

Berlin, 4. Dezember. Wie aus Wien gemeldet wird, verlautet dortselbst, daß die türkischen Reformen als das Ergebnis eines österreichisch-russischen Zusammenwirkens anzusehen sind. Dieses Zusammengehen der Botschafter Oesterreichs und Russlands habe sich viel besser bewährt, als dies eine Gesamt-Aktion der Mächte gethan haben würde.

Stuttum, 4. Dezember. Hier kam es zu mehrfachen Zusammenstößen zwischen streikenden Arbeitern und der Polizei, wobei ein Arbeiter durch einen Revolverkugelschlag schwer verletzt wurde.

London, 4. Dezember. Die englische Regierung hat sämtliche deutschen Hafenbehörden telegraphisch ersucht, Nachforschungen nach dem Verbleib einer aus Südfrank kommenden Goldsendung im Werthe von 2,250,000 Francs anzustellen, welche angeblich in den letzten 14 Tagen in Europa eintraf und an den Expräsidenten Krüger oder an Dr. Leyds adressirt gewesen sein soll. Man glaubt, daß diese Sendung im Norden von Transvaal vergraben gewesen und nun an Krüger gesandt worden ist.

hd. Berlin, 4. Dezember. Aus Riga wird gemeldet, daß bei einer Explosion von Acetbergasen in der chemischen Fabrik von Rielenz zwei Personen getödtet und drei schwer verletzt wurden.

hd. Berlin, 4. Dezember. Nach einer Pariser Meldung des „V. L. A.“ hält die Pariser Polizei die weitere Verfolgung der Familie Humbert für ausgeschlossen. Die Affaire gelange wahrscheinlich schon im Januar zur Fällung des Contumax-Urtheils vor Gericht.

hd. Prag, 4. Dezember. Anlässlich des Einzuges des Erzherzogs Franz Karl kam es in der Nähe des deutschen Theaters zu unbesonnenen Urtönen einer Partei unter der dicht gedrängten Menge. Mehrere Personen, darunter mehrere Kinder, wurden zu Boden geworfen und zahlreiche von der über sie hinwegstürmenden Volksmenge theils schwer verletzt.

hd. Paris, 4. Dezember. Das in der Avenue de la Grande Armee gelegene Grundstück der Familie Dumortier ist am 17. Dezember zur Versteigerung. Die Dumortier'sche Wohnung in Toulon ist für den Preis von 705,000 Francs verkauft worden. Der Name des Käufers ist bisher nicht bekannt.

hd. Swansea (Wales), 4. Dezember. Die englische Barke „Ranogmar“, nach der Delagoabai unterwegs, wurde wegen heftigen Sturmes gezwungen, in die Bai von Biscaya einzulaufen. An Bord des Dampfers befanden sich fünf spanische Matrosen, die unterwegs aufgenommen worden waren. Das Schiff derselben war mit 25 Mann Besatzung unterwegs, 5 andere retteten sich in eine Barke, aber man glaubt, daß auch diese umgekommen sind.

Volkswirthschaftliches.

Arbeitsmarkt zu Wiesbaden vom 4. Dezember. 100 Rthl. Dafer 14 Rthl. 50 Pf. bis 15 Rthl. 20 Pf., 100 Rthl. Richtroh 4 Rthl. 80 Pf. bis 5 Rthl., 100 Rthl. Den 7 Rthl. 00 Pf. bis 7 Rthl. 60 Pf. Angefahren waren 9 Wagen mit Frucht und 5 Wagen mit Stroß und Heu.

Arbeitsmarkt zu Limburg vom 3. Dezember. Roher Weizen per Malt 13 Rthl. 30 Pf., per 100 Rthl. 16 Rthl. 02 Pf., Korn per Malt 10 Rthl. 58 Pf., per 100 Rthl. 14 Rthl., Gerste per Malt 8 Rthl. 60 Pf., per 100 Rthl. 13 Rthl. 23 Pf., Dafer per Malt 6 Rthl. 85 Pf., per 100 Rthl. 18 Rthl. 70 Pf.

Stettin, 4. Dezember. Coursbericht der Frankfurter Börse vom 4. Dezember, Mittags 12^{1/2} Uhr. Kredit-Aktien 211.20, Diskonto-Commandit 188.00, Staatsbahn 148, Lombarden 10.00, Laurahütte 202.75, Bochumer 168.25, Gelsenkirchener 174, Harpener 167.50. Tendenz: fest.

Wien, 4. Dezember. Oesterreichische Kredit-Aktien 688.75, Staatsbahn-Aktien 680, Lombarden 63.50, Marknoten 117.11. Tendenz: fest.

Geschäftliches.

Hitz-Schirme Leonhard Hitz, 9897
36 Langgasse 36.
Marko Flott. Mk. 3.80
Marko Duplex (Stooschirm). 4.80
Rohneide 8.—

Die Abend-Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Leitung: B. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Herausgeber: Redakteur für Politik und Religion: B. Schulte vom Brühl. Für den übrigen Redaktions-Teil: C. Reberdt; für die Anzeigen und Mittheilungen: H. Reberdt; für die Druckerei: H. Reberdt. Druck und Verlag der B. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Wir glauben behaupten zu dürfen, daß wir durch unsere rege Agitation für den diesen Publikationen zu Grunde liegenden Gedanken für die Verbreitung dieses kühnen Wandlungs in Wiesbaden unter christlich Theil nehmenden; aber diese Sache kann nicht populär genug werden und so werden wir noch öfter Veranlassung nehmen, auf neue Blätter der „Edition“ hinzuweisen.

Unter beliebter Mitarbeiter der Berliner Bänderer Paul Lindenberg, der sich so schnell die Herzen der Jugend mit seinen „Frisch Vogel“ Erzählungen eroberte, hat seinen zahllosen jungen Freunden ein neues Weihnachtsgeheimnis bescheert: „Kurt Kettelbed, Abenteuer eines jungen Deutschen in Siam“ (Berlin, Ferd. Dümmlers Verlag). Das Reich des weißen Elephanten, das der Verfasser aus eigener Anschauung kennen gelernt, bildet diesmal den farbenprächtigen Hintergrund der außerordentlich spannenden Erzählung, welche auch das Interesse reiferer Leser zu erwecken im Stande ist. Mit reger Theilnahme verfolgt man die Schicksale des müthigen, kühn entschlossenen Kurt Kettelbed, eines echten, kernigen deutschen Jünglings, der mit seinem harnischen Begleiter von Bangkok aus in das Innere des Landes zieht, um einigen Diamanten die ihren Raub abzugeben. Was er hierbei erlebt, wie er eine das Leben des Königs bedrohende geheimnissvolle Verschwörung entdeckt, seine Abenteuer im Urwald und am Meere zu, sind fortwährend erzählt, ohne daß auch nur eine Scene den Rahmen der Möglichkeit verläßt. Von märchenhaftem Reiz sind die Schilderungen der Paläste und Tempel des Königs, der Dornröschensstadt Agnitha, des Aufstehens eines als heilig verehrten weißen Elephanten und des Eindringens desselben im prunkenden Glanze königlichen Empfanges. Die Romanistik des deutschen Kaufmannslebens im fernem Auslande lernen wir hier auf dem Boden gesunder Wirklichkeit in anziehender Weise kennen — gleiches Pflichtgefühl und das Bewußtsein selbst in schimmigen Tagen: „Gedenke, daß du ein Deutscher bist!“ zeichnen die prächtige Jünglingsfigur des Kurt Kettelbed aus. Er wird in gleicher Weise ein Vorbild unserer Jugend werden wie Frig Vogel. Das von Martin Kämpfe mit zahllosen trefflichen Abbildungen versehene Buch ist wunderbarlich ausgestattet und sein Preis von 4 Mk. ein sehr billiger. Paul Lindenberg wird mit seinem „Kurt Kettelbed“ unserer Jugend eine große Weihnachtsfreude bereiten, das Best darf aberall herzlichen Willkommens sicher sein.

Alf. der ostafrikanische Seeräuber. Erzählungen aus dem Seeräuberleben der Samu-Steine Ende der achtziger Jahre. Von Kurt Topp. Mit 4 Farbendruck, 8 Autotyp-Vollbildern und Abbildungen im Text. In farb. Einband 5 Mk. Verlag von Dietrich Reimer (Ernst Vohsen) in Berlin. Das vorliegende Werkchen ist in der Absicht geschrieben, unserer heranwachsenden Jugend und auch den Alten, die Interesse an den Kolonien haben, zu erzählen, wie der afrikanische Eingeborene frucht, lebt, denkt und webt. Will man die Eingeborenen kennen lernen, so muß man mit ihnen leben und es

nicht für unter seiner Würde halten, sich von ihren hässlichen Angelegenheiten erzählen zu lassen, an ihren kleinen Sorgen theilzunehmen etc. Der Verfasser hat dies gethan; er hat mit den Eingeborenen gelebt, daß ihm häufig der Vorwurf gemacht worden ist, er sei „verneigt“, und deshalb ist er auch im Stande gewesen, eine Seeräuber-Geschichte zu schreiben, die trotz aller Abenteuerlichkeiten nicht erfunden ist, sondern zum größten Theil Ereignisse schildert, die sich wirklich zugezogen haben und ihm selbst von einem erzählt worden sind, die dabei waren. Der Seeräuberhändler Alf ist in seiner Art ein Held, voll Verschlagenheit und Wagemuth, nie verlegen um eine kühne List, ein treuer Freund, ein furchtbarer Feind. Es ist keine Weichheit nach dem Rezept von „Cooper“, auch keine Seemannsgeschichte, wie sie häufig von Verletern geschrieben werden, die niemals Salzwasser gerochen haben, sondern ein einfaches schlichtes Sittenbild aus dem schwarzen Erdtheil, ein Stück Leben aus der Zeit kurz vor der Niederwerfung des Kuffas in Deutsch-Ostafrika.

Ein neues humoristisches Bilderbuch für Klein und Groß ist Verlag Regensdorffs „Trulala“, 3 Rthl. (Verlag von Karl Haubalter in München). Der Fühlungsanstoß der Frankfurter Jugendchriften-Kommission schreibt darüber: Die von goldenem Humor eingegebenen, dabei durchaus harmlosen kühnen Darstellungen haben und selbst eine heitere Stunde bereiten, und wir zweifeln nicht, daß auch Kinder von 5 und mehr Jahren an „Schneider's Umzug“, dem „Herrn Fiddis“, und allen anderen Geschichten ihre heile Freude haben werden. Wohl hat der Verfasser der launigen Verse sich nie und da in Worte verfliegen, wie z. B. in Logik und Theorie, bleibt aber sachlich dem kindlichen Verständnis angemessen. Das vorzüglich ausgestattete Buch wird hiermit bestens empfohlen.

Unter dem melodischen Titel „Kriegel-Reihe-Rosen-Reigen“ hat der beliebte Jugendchriftsteller Leo Probenius ein neues, herzerwärmendes Geschichtenbuch veröffentlicht (Hermann Seemann Verlag, Preis 2 Rthl.). Auf jeder Seite dieses Buches offenbart sich in feinen frischen Zeilen der sonnigfreundliche Humor einer echten deutschen Dichternatur. Gleich Rosenquirlen läßt sich durch die Erzählung die Schilderung eines anmüthigen Kinderlebens voll bezaubernder Natürlichkeit. Einen wirkungsvollen Kontrast zu der Fröhlichkeit der jungen Welt bilden die liebevoll gezeichneten und mit feinem Humor aufgestellten Gestalten der beiden Elternpaare, von denen besonders der Sozial-Philosoph Dillodon mit seiner dichtenden Gattin wohl dauernd im Gedächtnis jedes Lesers bleiben dürfte. Der Stil, in dem Probenius schreibt, ist kraftvoll und rein, ohne jede Originalitätsucht, anschaulich und klar, so daß man unwillkürlich an die Vollschmuck-Teknik unserer alten deutschen Meister erinnert wird. Wir können dieses Buch Allen, die gern nach des Tages Arbeit eine heitere und dabei doch gehaltvolle Erzählung lesen wollen, auf das Wärmste empfehlen; eine bevorzugte Stellung im humoristischen Hauschat der deutschen Familie ist ihm gesichert.

Rothe + Lott.zur Errichtung von Heilstätten für
Lungenkranke. F28

Ziehung 13.—18. Dez.

Haupttr.: 100,000, 50,000 Mk. etc.

Loose M. 3.50, Porto u. Liste
30 Pfg. extra.J. Rachor, Haupt-
Colporteur, Mainz.**Photographie****Conrad H. Schiffer,**
nur Taunusstrasse 4, Part.**Schönstes Weihnachtsgehenk
und Andenken!****Lebensgroße Porträts**

(Zeichnung u. Del) nach jeder Photographie.

Getreue Abbildlichkeit.

Künstlerische Ausführung.

Billige Preise.

Hh. Herrn **Dörr**, Bergolder, Mauritiusstr. 7.**Tarrag. Portwein**(Priorato) Fl. **95 Pf.** bei 12 Fl.,
einzelne Flasche 5 Pf. mehr. 9838**F. A. Dienstbach**, Herderstr. 10.**Weihnachts-Verkauf**

zu bedeutend herabgesetzten Preisen!

Jackets — Paletots — Golfcapes
Abendpaletots — Abendcapes
Blousen — Morgenröcke — Unterröcke
Costumes — Costume-Röcke
Kinder-Capes — Kinder-Paletots — Kinder-Jackets.Kranzplatz. **Meyer-Schirg**, Ecke Langgasse.

9777

Promenade-Hotel und Restaurant,

Wilhelmstrasse 24.

Während des Andreasmarktes:

Concertbei **freiem Entree**. — Die Künstler-Klausur ist geöffnet.Kein passenderes und willkommenderes **Weihnachts-
Geschenk** für Jedermann als**Sandow's Muskelstärker!**Sandow's Apparat verleiht **Gesundheit, Kraft
und Freude am Leben**; derselbe sollte in keiner Familie
fehlen. Zu haben: 9939**Kaufhaus Führer,**

Kirchgasse 48,

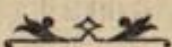
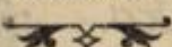
grösstes Galanterie- u. Spielwaren-Geschäft am Platze.

Wegen vorgerückter Saison

verkaufe sämtliche garnirte, wie ungarnirte

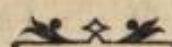
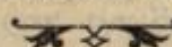
Damen- und Kinder-Hüte,

darunter elegante Modelle,

zu billigsten Preisen.**Helene Stoltzenberg,**Ecke Rheinstrasse. **Moritzstrasse 1**, Ecke Rheinstrasse. 9919**Achtung!**Eines der sinnigsten u. schönsten **Weihnachts-Geschenke** ist unstreitig ein Schmuck-
Gegenstand mit einem **Semi-Emaillé-Bild**. Ich fertige dieselben nach
jeder Photographie tadellos an und zwar als: Broschen, Manschettenkn., Cravattennadeln,
Armbänder, Medaillons, Anhänger etc. Die Portraits werden nur in feiner, künstlerischer
Ausführung geliefert, wie seit Jahren bekannt. Dieselben sind nicht zu verwechseln mit den
jetzt massenhaft angebotenen billigen Bildern in ordinärer Ausführung und bitte dieses wohl
zu beachten. **Preise für Bilder von Mt. 1.50—4.50. Preise für Fassungen von
Mt. 1.00—80.00.** Bitte beachten Sie darin die Anlage in meinem Schaufenster. Sämt-
liche Portraits werden auch in **düster Emaillé** gemalt und eingebrannt geliefert. Preise
sehr mässig, nach Uebereinkunft. Für Weihnachts-Aufträge ist jetzt die beste Zeit, da 14 Tage
vor dem Feste Bestellungen nicht mehr angenommen werden können. 9646Hochachtungsvoll **Franz Kämpfe,**
Uhren u. Goldwaaren, 48 Langgasse 48.**Spiegel** in allen Grössen und Arten. — Grosses Lager in fertigen **Leisten**.**Toilettenspiegel.**
Console.**Vergolderei****Jac. Fr. Steiner,**

Rahmenfabrikation,

4 Langgasse 4.

**Staffeleien.**
Ofenschirme.

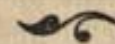
Wiederherstellung von Gemälden u. Stichen. Neuvergoldung jeder Art. 9727

Nicol. Kölsch,

Telefon No. 115.

**Königl. Hoflieferant,**
Friedrichstrasse 36.

Grösstes Lager am Platze in:

**Gasheizöfen,
Petroleumöfen,
Beleuchtungskörper**
für Gas- und elektr. Licht. 9182**Weihnachts-Anzeigen**im **„Tagblatt“** sinddie beste Empfehlung für jedes Geschäft
und von nachhaltigstem Erfolg.Es liegt im eigenen Interesse unserer geehrten Auftraggeber
Weihnachts-Anzeigen-Bestellungen**möglichst frühzeitig**aufzugeben, damit wir etwaigen Sonderwünschen, in Bezug auf
Vertheilung und Stellung der Inserate, wie auf deren Sahanordnung,
zu entsprechen vermögen.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.



RUDOLPH HERTZOG

Brüderstrasse 24—33.

BERLIN C.

Breitestrasse 12—18.

Wohlfeile Fest-Geschenke:

Kleiderstoffe

Melierte Loden, Cheviots, Homespons	55 Pf. bis 1.20 M.
Breite 90/115 cm Meter	
Glatte und melierte Damentuche	60 Pf. „ 1.00 M.
Breite 90 cm Meter	
Gestreifte und karierte Fantasiestoffe	90 Pf. „ 1.35 M.
Breite 90/95 cm Meter	
Ganzwollene, einfarbige Kleiderstoffe	75 Pf. „ 2.00 M.
Breite 90/115 cm Meter	
Wollene Noppenstoffe	90 Pf. „ 1.80 M.
Breite 90/100 cm Meter	
Wollene Blusenstoffe	90 Pf. „ 1.75 M.
Breite 90/100 cm Meter	
Schwarze, reinwollene Cheviots und Tuche	75 Pf. „ 2.00 M.
Breite 90/110 cm Meter	
Schwere Warps, glatt, gestreift, kariert	30 Pf. „ 45 Pf.
Breite 54/56 cm Meter	
Madapolam, Blaudruck, baumw. Flanell	30 Pf. „ 60 Pf.
Breite 70/80 cm Meter	

Grosse Sortimente von Neuheiten in Damen-Kleiderstoffen für die Frühjahr-Saison 1903.

Proben franko.

Seidenstoffe

Schwarze glatte Seidenstoffe	1.50 M. bis 3.00 M.
Breite 48/51 cm Meter	
Schwarze gemusterte Seidenstoffe	1.75 M. „ 3.00 M.
Breite 45/54 cm Meter	
Farbige glatte Seidenstoffe	90 Pf. „ 3.00 M.
Breite 49/60 cm Meter	
Farbige gemusterte Seidenstoffe	1.20 M. „ 3.00 M.
Breite 48/51 cm Meter	
Farbige, gestreifte u. karierte Seidenstoffe	1.80 M. „ 3.00 M.
Breite 45/51 cm Meter	
Einfarbige und bedruckte Seiden-Foulards	90 Pf. „ 2.00 M.
Breite 50/68 cm Meter	
Washseide, inländische und japanische	75 Pf. „ 2.25 M.
Breite 45/50 cm Meter	

Sonder-Angebot:

Bedruckte seidene Panne-Sammete	Meter 1.50 M. statt 2.50 M.
für Blusen	„ 2.00 M. „ 3.00 M.
in prächtigen Farbenstellungen	„ 2.25 M. „ 3.25 M.
Breite 42/44 cm	„ 2.50 M. „ 3.50 M.

Proben franko.

Damen-Konfektion

Unterröcke a. Barchent, Velours, Tuch, Seide	St. 1.40 bis 20.00 M.
Jackets und halblange Paletots	7.00 „ 12.00 „
Kragen, Umhänge aus Krimmer, Astrachan etc.	3.00 „ 6.00 „
Abendmäntel, verschied. Farben u. Façons	14.50 „ 31.00 „
Blusen u. Blusenhemden, Baumwolle, Wolle, Seide	1.25 „ 8.00 „

Pelzwaren

Muffen in den verschiedensten Pelzarten	St. 1.50 bis 10.00 M.
Kragen u. Colliers, alle Pelzarten u. Façons	1.65 „ 10.00 „
Capes u. Jackets, alle Pelzarten	52.00 „ 110.00 „
Straussfeder-Boas, lang 125/175 cm	8.50 „ 32.00 „
Baretts in vielen Façons, mit u. ohne Garnierung	2.50 „ 5.00 „

Konfektion für Kinder

Kinder- u. Mädchenkleider	1.10 M. bis 21 M.
Mädchen-Jacken u. Mäntel	4.50 „ „ 15 „
Knaben- u. Burschen-Paletots	5.50 „ „ 20 „
Knaben-Anzüge	3.50 „ „ 20 „

Konfektion für Herren

Schlafröcke, Hansjackets	von 10.50 M. an
Paletots, Ulsters, Mäntel	25 „ „
Anzüge von 30 M. an, Farbige Westen von 4 M. an	
Loden-Joppen von 6 M. an, Hüte von 1.50 M. an	

Damen-Wäsche

Taghemden mit Zwirns Spitze u. Handlanguetten	1.50 bis 2.00 M.
Nachthemden mit Stickerei	3.00 „ 4.50 M.
Nachtjacken aus Barchent und Piqué	1.65 „ 2.15 M.
Beinkleider aus Barchent und Madapolam	1.65 „ 2.00 M.
Unterkleider mit Stickerei-Volant	3.75 „ 5.25 M.
Anstandsrocke, Pelz-Piqué	2.50 M.

Leinen-Artikel

Leinene Hausmacher-Tischtücher	112/112 cm . 1.60 M.
Leinene Hausmacher-Tischtücher	112/135 cm . 1.85 M.
Weisse Damast-Tischtücher Rein Leinen	140/140 cm . 3.75 M.
Weisse Damast-Tischtücher Rein Leinen	140/170 cm . 4.50 M.
Hausmacher Jacquard-Handtücher	Rein Leinen 48/125 cm Dtzd. 8.50 M.

Herren-Krawatten

Herren-Krawatten	45 Pf. bis 1.00 M.
aus vorzügl. Seidenstoffen	
Seidene Halstücher	90 Pf. bis 2.00 M.
Kragen-Schoner	90 Pf. bis 1.35 M.
Hosenträger, Gummi, Seide	45 Pf. bis 1.30 M.

Handschuhe

Glacé-Handschuhe, Damen	1.25 bis 2.50 M.
Glacé-Handschuhe, Herren	1.90 bis 2.50 M.
Stoff-Handschuhe, Damen u. Kinder	40 bis 75 Pf.
Stoff-Handschuhe, Herren	75 Pf. bis 1.00 M.

Schürzen, Schirme

Haus- u. Zierschürzen	50, 60, 70 Pf. bis 3.00 M.
Halbseidene	Damen 2.50 bis 5.50 M.
Regenschirme	Herren 3.00 bis 6.00 M.

Korsette 1.50, 2.00, 2.50 M. u. s. w. Damen-Gürtel 90 Pf., 2.00 bis 13.00 M. Pompadours 2.00, 2.25, 3.00, 3.50 M. Fächer 1.75, 2.00, 2.50 bis 10.00 M.

Preislisten franko. Alle Aufträge von 20 Mark an franko.